

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . Ks 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährlich . . . 86.—
jährlich . . . 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Die Rede eines tschechischen Genossen

In der Reihe der Redner, welche die Parteien in die Budgetdebatte entsandten, hat am Freitag der tschechische Sozialdemokrat Rudolf Bechyně das Wort ergriffen. Die Pflicht, über die politischen und Tagesereignisse des In- und Auslandes zu berichten, und die vielen Aufgaben, welche ein Arbeiterblatt zu erfüllen hat, machen es uns unmöglich, alle im Parlamente gehaltenen Reden ausführlicher wiederzugeben, und so fehlt es uns meist leider auch an Raum für die Ausführungen der tschechischen Genossen, wiewohl wir uns bewußt sind, daß die Stellungnahme, die Taktik und die Politik der tschechischen Sozialdemokratie nicht nur für die Frage des politischen Zusammengehens mit der deutschen Sozialdemokratie, sondern für die Kämpfe und die ganze Zukunft der Arbeiterklasse des Landes überhaupt von entscheidender Bedeutung sind. An der Rede Bechyněs können wir aber nicht vorübergehen und wollen sie hier wenigstens in ihren Grundzügen besprechen, denn sie war in bezug auf die Kennzeichnung des heute herrschenden Systems der Bürgerkoalition und der Stellung der tschechischen sozialistischen Arbeiterpartei eine der bedeutamsten, schärfsten und klarsten. Genosse Bechyně ist zweifellos der erste Sprecher der tschechischen Partei, seine Ausführungen verdienen also schon deshalb Beachtung, noch mehr aber deshalb, weil sie zeigen, um wieviel die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie, die von der geschichtlichen Entwicklung so lange auf verschiedene Wege gedrängt worden waren, von derselben geschichtlichen Entwicklung einander bereits näher gerückt worden sind. Die Rede Bechyněs war klug, tapfer, mutig und im besten Sinne sozialistisch. Sie wird jenen, die ihre Rechnung auf die Spaltung und die ideale Uneinigkeit der tschechischen und deutschen Arbeiterpartei und des Proletariats überhaupt gestellt haben, schmerzhaft in den Ohren geklungen haben.

Bechyně begann damit, sich mit den Verteidigern der heutigen Ordnung auseinanderzusetzen, die den Gedanken des Klassenkampfes und der Klassenpolitik als absurd, den Staaten, der Gesellschaft und der Kultur gefährlich bezichtigen. Dieser Behauptung stellte er die Tatsache gegenüber, daß die bestehende verantwortliche Regierung nichts geringeres tut, als den Klassenkampf aller Unternehmerrgruppen gegen alle Gruppen der arbeitenden Menschen zu organisieren. Der Sinn einer demokratischen Regierung liege doch darin, mit Vernunft, mit geschickter und fähiger Hand die tauendertei Konflikte zu lösen und zu erledigen, die ein natürliches Produkt der modernen Gesellschaft sind, statt dessen habe die Regierung bei uns aufgehört, als eine Kraft zu wirken, welche die Gesellschaft auf gangbare Wege lenkt, sie habe aufgehört, eine Stütze der Ruhe und Ordnung, eine Organisationskraft des Zusammenwirkens zu sein, im Gegenteil, sie ist in den Teufelsküchen zwischen Arbeit und Kapital Partei geworden, und eine Reihe von Ereignissen beweise, daß sie in das Leben des Volkes ein Element der Unruhe und der verhängnisvollen Kämpfe trage. Trefflich war auch, was Bechyně über das Schlagwort der staatlichen und wirtschaftlichen Konsolidation sagte, unter dem die Bürgerkoalition ihre arbeitereindlichen Taten verbirgt. Er verwies auf die offizielle Statistik, aus der unfehlbar hervorgehe, daß seit dem Antritt des heutigen Regierungssystems sich das Lebens- und Existenzniveau der Arbeiter- und Angehörigen-Familien verschlechtert habe, die ebenso infolge ungenügenden Einkommens wie unter den erhöhten Ausgaben für die notwendigen Lebensbedürfnisse leiden. Es mag den tschechischen imponieren, daß sich in den Banken etwa vierzig Milliarden Kronen angehäuft haben und daß sich die Vermehrung des Nationalvermögens auf drei Milliarden belaufe, aber das seien, so sagte Bechyně, Gelder, welche das heutige System den Tischen der arbeitenden Menschen entnimmt und mit ihnen das Vermögen der besthenden Klassen vermehrt:

„Eine solche Konsolidation kann vielleicht das Ideal der privilegierten Schichten sein, wir dagegen können sie als eine wirkliche Konsolidation des Staates nicht bewerten.“ Die sozialen und politischen Probleme werden, so folgerte der Redner, von der jetzigen Mehrheit nicht mit den weisen Augen des Staatsmannes betrachtet, sondern vom Gesichtspunkte der eigensüchtigen Tasche. Der Kitt, der diese Koalition beisammenhält, habe seinen Namen, er heiße: Antisozialismus. Und das Hauptprogramm dieser Koalition sei, alle politischen und moralischen Positionen der arbeitenden Massen im Staate zu schwächen und, wenn möglich, zu vernichten.

Nach dieser allgemeinen und durch Beweise gestützten Charakterisierung des Wesens und des Zweckes der Bürgerkoalition-Regierung wendete sich Genosse Bechyně der geplanten Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes zu, die er als das „erste Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter“ bezeichnete. Alle Nachseute wenden sich gegen diese Vorlage, für eine solche Abänderung des Gesetzes mangeln alle Gründe, aber die heutige Regierung brauche keine Gründe, sie brauche keine Argumente, es genüge ihr, wenn sie die Macht besitzt. Vielen Herren der Mehrheit sei der Alkohol der politischen Macht in die Köpfe gestiegen und sie glauben, es sei ihnen alles erlaubt. Wenn die Regierungskoalition über die Mehrheit im Parlamente verfüge, so sei es höchst sonderbar, daraus zu folgern, sie sei allmächtig und könne alles tun, was ihr beliebt. Keine Mehrheit, am wenigsten eine so schwächliche und im Innern so zerstrittene, wie die bestehende, habe das Recht, mit feindlicher Hand in die Interessensphäre großer Massen einzugreifen. Das Vorgehen der Koalition bedeute die Annulierung der Grundzüge jeder tatsächlichen Demokratie. Wobei es noch fraglich sei, ob die Koalitionsmehrheit überhaupt noch die Mehrheit im Volke besitzt. Was bei uns als Demokratie vom Ministerpräsidenten vorgestellt werde, das sei kein Ideal mehr, sondern ein Götzenbild der Demokratie, vor dem sich die Massen nicht neigen werden. Seine kritischen Darlegungen über die beabsichtigte Verschlechterung der Sozialversicherung sagte Genosse Bechyně dahin zusammen, daß er sagte, seine Partei denke an keine neue Regierungskombination, sie stehe im Kampfe gegen die heutige Regierung und das heutige System, und sie wolle diesen Kampf bis in die letzten Konsequenzen zu Ende führen. Die Möglichkeit einer künftigen Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der sozialdemokratischen Partei und Parteien der jetzigen Mehrheit hänge an einem Zwirnsfaden. Dieser Faden heiße: Novelle zum Sozialversicherungsgesetz. In dem Augenblick, da diese nichtswürdige Vorlage Gesetz werde, reiße dieser Faden ab: „Nie, meine Herren, ich sage niemals, werden wir uns moralisch diesem Gesetz unterwerfen!“

Bechyně sprach noch manches prägnante Wort. So, was er beispielsweise vom Nationalismus sagte, das sich übrigens auch vollkommen auf den Nationalismus des deutschen Bürgertums anwenden läßt. Dieser bürgerliche Nationalismus trete vor das Volk mit geballten Fäusten. Hinter dem Vorhange mache er mit denen, gegen die er zum Kampfe aufrufe, politische Geschäfte. Wir streuen uns der Rede des tschechischen Genossen. Sie ist ein Beweis, daß sich tschechische und deutsche Sozialdemokraten immer besser verstehen lernen. Die gemeinsame Not, der gemeinsame Kampf wird endlich schaffen, was jeder vor uns heiß ersehnt: den geistigen und politischen Zusammenbruch der sozialistischen Arbeiter aller Nationen im Staate für den gemeinsamen Vorwärtsmarsch zum Ziele des Sozialismus!

Der Siegeszug der G.P.D.

Wahlstiege in Braunschweig und Mecklenburg.

Berlin, 28. November. (Eigenbericht.) Das Ergebnis der Landtagswahl in Braunschweig hat die Voraussage bestätigt, daß die sozialdemokratische Partei wesentliche Fortschritte machen, die Deutschnationalen dagegen eine empfindliche Niederlage erleiden werden. Die unter dem Kommando des Stahlhelms stehende Rechtsregierung ist hinweggefegt worden. Die Deutschnationalen gingen von 51.000 Stimmen auf 26.000 zurück und büßten von zehn Mandaten fünf ein! Auch die deutsche Volkspartei ging von 47.000 Stimmen auf 39.000 zurück und verlor eins von ihren neun Mandaten. Dagegen stieg die sozialdemokratische Stimmenzahl von 103.463 auf 128.195, ihre Mandate von 19 auf 24, so daß die Sozialdemokratie jetzt über die Hälfte der Sitze im braunschweigischen Landtag verfügt. Die Kommunisten gewannen dagegen ganze 400 Stimmen und blieben mit 12.900 Stimmen bei ihren drei Mandaten.

In Mecklenburg-Strelitz fanden Gemeindevahlen statt, die überall einen starken

Aufschwung nach links verzeichneten und im wesentlichen der Sozialdemokratie zugute kamen. Seit den Landtagswahlen am 3. Juli d. J. haben sich die sozialdemokratischen Stimmen um durchschnittlich 26 Prozent vermehrt.

Bei den Kommunalwahlen in Anhalt ergaben sich nur geringe Änderungen; das erklärt sich daraus, daß hier die Entwicklung der sozialdemokratischen Partei auch in der ungünstigen Zeit der wirtschaftlichen und politischen Krise eine stetige Linie aufzuweisen hatte.

Bemerkenswert ist eine Nachwahl in Altona wo sechs besoldete Magistratsmitglieder gewählt wurden. Die Sozialdemokraten erhielten drei, die Bürgerlichen zwei und die Kommunisten ein Mandat. Die Kommunisten brachten jedoch nur ein Sechstel der sozialdemokratischen Stimmen auf, während sie bei den Wahlen im September noch über ein Drittel der sozialdemokratischen Stimmen zu erreichen vermochten.

Die Demokratie der Firma Guehla & Co.

Scharfe Sprache des Genossen Kaufmann. — Das Parlamentspräsidium als Mittel des Benjors. — Windirich besetzt die deutschböhmisches Landesregierung.

Prag, 28. November. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Debatte über den politischen Teil des Budgets und wendete sich nach der Besprechung des kulturell-sozialen Teiles zu. Genosse Kaufmann polemisierte gegen die merkwürdige Auffassung von Demokratie, die der Ministerpräsident an den Tag setzte, und illustrierte in einer temperamentsvollen, stellenweise sehr scharf gehaltenen Rede die Auswirkungen dieser „Demokratie“ in den verschiedenen Ressorts. Das Parlamentspräsidium, bezw. dessen Mehrheit, in die er überblickt aufsteigend noch zu gut weggelassen war, befiel es sich, diesen Eindruck zu korrigieren, und beschlagnahmte aus der Rede des Genossen Kaufmann ein schon in der Zeitschrift unserer Jugendkonföderation Gedicht. Ueber diese ungläubliche Praxis des Präsidiums, sich zum Mittel des Staatsanwaltes herabwürdigen zu lassen und die Immunität der Abgeordneten, statt sie mit allen Mitteln zu schützen, noch mit Füßen zu treten, wird noch gesprochen werden müssen.

Auffsehen erregte ein unqualifizierbarer Angriff des Landbündlers Windirich gegen die ehemalige Landesregierung von Deutschböhmen, die er kurzherd als Proteste und politische Unklarheit hinstellte. Seinen Versuch, jede Stimme von deutscher Seite für eine positive Mitarbeit gleich als Bestätigung der Wichtigkeit der aktivistischen Politik aufzuweisen, wies der deutschnationaler Sprecher Kallina scharf entsprechend zurück. Soweit Windirich die deutsche Sozialdemokratie in seine Betrachtungen einbezog, wird ihm morgen Genosse de Witte antworten.

Genosse Kaufmann

demängelt, daß die breite Öffentlichkeit verhältnismäßig adäquat an der Beratung des Staatsvoranschlags vorbegeht. Das Parlament wird bei uns aber auch vom höchsten Funktionär der Regierung, vom Premierminister, mit außerordentlicher Mißachtung behandelt, der einfach nicht bei der Budgetberatung erscheint und damit eine wohl in keinem Parlament mögliche Mißachtung der gesetzgebenden Körperschaft beweist. Sein Beispiel muß natürlich auch auf die anderen Herren Kollegen seines Kabinetts zurückwirken.

In seinem Exposé im Budgetanschluß hat der Ministerpräsident über das Verhältnis zwischen den tschechischen und den tschechischen Regierungsparteien gesprochen und dabei wiederholt auf die vielberühmte, wir können schon sagen

berühmte „Demokratie“

dieses Staates verwiesen. Ich möchte den Herren Ministerpräsidenten darauf aufmerksam machen, daß sich im Wahlrecht allein die Demokratie auch in unserem Staate nicht erschöpfen kann; sie muß vielmehr ihren Ausdruck finden in der Behandlung, und zwar in der gleichen Behandlung der Minoritätsvölker in diesem Staate. Davon kann man aber nicht sprechen, solange nicht nur im Staatsdienst

alle Angehörigen der Minderheitsnationen ausgeschaltet und auf alle möglichen Arten entfernt werden, sondern auch der Raub des Arbeitsplatzes bis in die Privatindustrie hinein organisiert und gegen die Angehörigen der Minderheiten rücksichtslos betrieben wird, solange in kulturellen Fragen die Unterdrückung der Minderheitsvölker nicht aufgehört hat.

Auch in wirtschaftlichen Dingen ist von Demokratie in diesem Staate keine Rede. Ein besonderes Kapitel bildet das Verhalten des Arbeitsministeriums gegenüber der Elektrizitätsindustrie. Die sogenannten „nemeinnützigen“ Gesellschaften, die nichts als Zwischenschaltgesellschaften sind, werden von dem Ministerium in ganz einseitiger Weise gefördert zum Schaden der deutschen Unternehmungen und der kommunalen Werke.

Ein Meinungsaustrausch zwischen Mehrheits- und Minderheitsgruppen dieses Staates ist noch lange keine Demokratie.

Was uns der Herr Ministerpräsident immer als „Demokratie“ darzustellen versucht, ist bei genauer Betrachtung nichts anderes, als

eine auf Vergeßwärtigung aufgebaute Diktatur.

Ebenso wie der Ministerpräsident sich einer ganz außerordentlichen Mißachtung des Parlamentes bedient, so können wir auch vom Parlamentspräsidium ähnliches konstataren. Ununterbrochen werden zu allen möglichen Anlässen parlamentarische Delegationen entsandt. Ich möchte doch einmal fragen, wieviel dieser Delegationen vom Parlament gewählt wurden? Sind diese Delegationen vielleicht eine Zinnetze nur der Mehrheitsabgeordneten? Es ist weiter ein Hohm auf die Demokratie, wenn das Präsidium dieses Hauses im Berordnungswege die Größe eines parlamentarischen Klubs festlegt und so die kleinen Klubs verschiedener Parteirichtungen ganz einfach zu einem Zusammenschluß zwingt.

Genosse Kaufmann kam dann auf die ungläubliche Konsolidationspraxis

der letzten Zeit zu sprechen und griff namentlich das Parlamentspräsidium heftig an, weil es sogar aus einer Interpellation des Genossen Taub an den Innenminister ein dort angeführtes Gedicht, das dem Staatsanwalt in der Zeitschrift unserer Jugendorganisation mißfallen hatte, neuerdings konsolidierte Genosse Kaufmann brachte das so schrecklich „staatsgefährliche“ Gedicht zur Verlesung, worauf das Präsidium sofort im stenographischen Protokoll diese Stelle neuerdings zensurierte, so daß uns die Möglichkeit genommen ist, unseren Lesern dieses Gedicht zur Kenntnis zu bringen. Dagegen konnte das Präsidium — sicher trotz angestrengter Bemühungen — keine Handhabe für die Konsolidation der ungläubigen „Sozialdemokratie“ und in einer Reihe anderer sozialdemokratischer Tageszeitungen beschlagnahmten Stellen aus dem Zeitartikel über Korruption finden, die Genosse Kaufmann ebenfalls zitierte. Wir werden diese Stelle des stenographischen Protokolls noch zum Abdruck bringen, damit

Verhaftung des Garnisonskommandanten von Rowno.

Rowno, 28. November. Die litauische Regierung hat den Garnisonskommandanten von Rowno, den Obersten Petruitis, und seinen Adjutanten Oberst Schumskis verhaften lassen, die sich im Hinblick auf die akute außenpolitische Spannung zum Staatspräsidenten Semtona begeben hatten und von ihm namens ihrer Garnison den Rücktritt der Regierung, Wolde-maras und die Bildung einer Regierung der großen Koalition verlangten. Semtona lehnte das ab und verfügte ihre Verhaftung.

unser Leser sich selbst ein Bild über die gegen-reiche Tätigkeit des Zensors machen können. Genosse Kaufmann geht nun zur Kritik der einzelnen Budgetkapitel über und wirt vor allem dem

Justizministerium

vor, daß es den Grundgedanken des Sparens namentlich bei den untersten Beamtenkategorien vertritt. Weniger Einnahmen und mehr Arbeitsleistung, das ist scheinbar die Parole, die unter dem jetzigen Justizminister im Justizdienst maßgebend ist. Das Justizministerium hat auch zu einer Rechtsbeugung, deren sich das Innenministerium zur Zeit der letzten Wahlen schuldig machte, geschwiegen. Ich glaube, es wäre Pflicht des Justizministers gewesen, dem Innenminister zumindest im Ministerrat klar zu machen, daß auch seine Tätigkeit gewisse Schranken hat.

Der Justizminister hat sich bis jetzt wiederholt zu unserer Forderung nach Abschaffung der Todesstrafe angeschlossen. Willt für ihn seit dem Tode, da er Minister ist, nicht mehr das Wort Gottes: Du sollst nicht töten?

Der Abgeordnete Wislowsky hat in seiner letzten Rede angedeutet, daß an die Aufhebung oder zumindest an die

Einschränkung der bedingten Verurteilung gedacht wird. Die bedingte Verurteilung macht sicher einen außerordentlich moralischen Eindruck und gerade der Umstand, daß die Verurteilten nicht ins Gefängnis wandern müssen, sondern daß ihn nur die Gefahr der Einlieferung vor Augen geföhrt wird, hat ihre moralische Gefährdung sicher mehr gefördert, als eine verbüßte Kerkerstrafe es hätte tun können. Wir hoffen, daß Herr Wislowsky mit seinen diesbezüglichen Wünschen allein bleibt und daß die bedingte Verurteilung als Fortschritt in der Justiz-pflege weiter uneingeschränkt beibehalten wird!

Man trägt sich auch, soweit wir feststellen können, im Justizministerium mit dem Gedanken, das mündliche Verfahren bei den Gerichten einzuschränken, und begründet diese Absicht mit den 7400 Akten, die beim Obersten Verwaltungsgericht unerledigt geblieben sind. Auch bei den anderen Gerichten häufen sich die Akten und es wird täglich klarer, daß der jetzige Beamtenstand außerstande ist, diese Arbeiten zeit- und ordnungsgemäß zu bewältigen. Anstatt die Senate zu vermehren und die technischen Einrichtungen zu vervollkommen, soll das mündliche Verfahren eingeschränkt werden. Dadurch würde allerdings die letzte demokratische Einrichtung in der Rechtspflege verschwinden!

Das Ministerium des Äußeren

belastet neben dem Verteidigungsministerium am meisten das Budget. Dabei hat das Parlament auf die Außenpolitik fast gar keinen Einfluß; der Herr Minister hält es nicht einmal für notwendig, im Plenum des Hauses Bericht zu erstatten. Mit seinem Exposé im Budgetanschluß ist aber seine Tätigkeit gegenüber dem Parlamente nicht erschöpft; er hätte hier im Plenum Rechenschaft über sein Tun und Handeln abzulegen.

In der Frage der Anerkennung Rußlands ist gar kein Fortschritt zu verzeichnen.

Wir sind der Meinung, daß der Minister nicht alles getan hat, um sie durchzusetzen, denn wir zweifeln, daß es nicht möglich wäre, mit den oppositionellen Parteien die Mehrheit zu dem Beschluß auf die Anerkennung Rußlands durchzusetzen. Für die Auslandspropaganda findet man im Budget Posten von insgesamt über 28 Millionen, darunter 14 Millionen allein für Berichterstattung und Propaganda. Hier ist

ein neuer Reptilienfonds

entstanden, denn der Minister wird die Möglichkeit haben, nach seinem Ermessen kontrolllos Ausgaben zu machen. Nach unserer Überzeugung sind das größtenteils Bestechungsgelder,

Futter für die Regierungspresse

die zumeist wie der „Saazer Anzeiger“ und die übrige Wochenschrift jährlich über eine Million Kronen beigesteuert erhalten.

Das Ministerium des Innern ist heute zu einem Werkzeug der Reaktion geworden.

Bei den letzten Gemeindevahlen hat der Innenminister alles, was notwendig war, um die Wähler aufzuklären und zu informieren, ja jede Auseinandersetzung mit den Regierungsparteien unmöglich gemacht. Es wurde unmöglich gemacht anzugeben, was faul ist im tschechoslowakischen Staate, wie die Korruption noch immer weiter um sich greift und welche Gegenmaßnahmen die Opposition vom Staate verlangt. Plakate und Wahlaufrufe wurden verboten, bzw. zensuriert, und zwar über direkte Weisung des Innenministeriums. Das Schutzgesetz wird in fast allen Punkten von der Regierungsmehrheit mißbraucht und

die Polizeigewalt in diesem Staate wütet mehr als jeherzeit im alten Oesterreich oder im berühmtesten Preußen.

Polizei und Gendarmerie wird vermehrt, im gleichen Augenblick wird ihr aber die Koalitionsfreiheit genommen. Insgesamt verbraucht das Innenministerium um 61 Millionen Kronen für das kommende Budgetjahr mehr! Nicht Ruhe und Ordnung werden dadurch herbeigeföhrt,

mehr Polizeifüßel bedeuten eine höhere Gefahr der Störung der Ruhe und Ordnung.

Es handelt sich aber den Regierungsparteien ja nicht darum, Ruhe und Ordnung zu schühen, sondern die Machtmittel des Staates zu vermehren, um

Die deutschböhmisches Landesregierung im Lichte aktivistischer Geschichte.

Windisch (B. d. L.) verlangt, die deutsche Opposition solle nicht außer acht lassen, daß seit dem Regierungseintritt der deutschen Aktivisten „ein würdigerer Zug“ in das parlamentarische Leben hineingekommen sei. (Zwischenruf.) An der wirtschaftlichen Besserung der letzten Zeit hätten die Agrar-partei (!) das Verdienst, da die Landwirtschaft kaufkräftiger geworden sei. Die Lösung der nationalen Frage ist, wie er zugibt, durch die Teilnahme der Deutschen an der Regierung erst „schühtern eingeleitet“ worden. Anknüpfend an die Behauptung deschlas im Budgetanschluß, er hätte die Deutschen nach dem Umsturz zur Mitarbeit eingeladen, geht Windisch zu einer

scharfen Attacke gegen die ehemalige Landesregierung

über, in die die Korarier ja auch den Landes-hauptmannsvertreter Maigner einbeziehen hatten. Es zeige sich, daß die damalige deutsche Führung vollkommen versagt habe; die deutschen Führer in Wien hätten wissen müssen, daß der Grundgedanke der nationalen Selbstbestimmung nur für die Sieger geprägt war und daß, soweit Böhmen in Betracht kam, die Einheit des Landes nicht zerrissen werden durfte. Die deutschen Vertreter zogen es vor, die Groteske der deutschböhmisches Landesregierung auszuführen und dies mit einer unzurei-

den „inneren“ Feind, die vor Not aufschreienden Arbeiter- und Angestelltenmassen, niederhalten zu können!

Die sein anderer Staat sind wir von Haus aus verpflichtet, unsere ganze Politik auf den Frieden einzustellen, denn die Sicherheit des Staates kann nur durch den Frieden gewährleistet werden.

Diese Auffassung hat Herr Udrzal noch in der Revolutionsnationalversammlung gehabt. Von diesem Standpunkte aus wurde auch im § 1 des Wehr-gesetzes die Miliz eingeföhrt und die derzeitige Heeresorganisation nur als Ubergangs-reform angesehen. Heute ist Herr Udrzal aber für das stehende Heer und für einen hohen Präsenzstand! Während noch im Jahre 1926 die 14monatige Dienstzeit zugesichert wurde, wird heute unter Mitwirkung der deutschen Regierungsparteien an der 18monatigen Dienstzeit festgehalten. Diefelben Parteien, die noch vor den Wahlen im Jahre 1925 geschrien haben: Keinen Mann und keinen Heller dem tschechischen Militarismus, diefelben Parteien sind heute für die 18monatige Dienstzeit! Die Einwände Udrzals gegen die Miliz, daß die Arbeiter die Gewehre zum Klassenkampf benötigen werden, sind lächerlich.

Machen Sie diesen Staat zu einem Staat der Arbeiter und Angestellten, zu einem Staat der Bürger dieses Staates, dann brauchen Sie sich nicht zu fürchten, den Bürgern zum Schutze des Staates auch Gewehre in die Hand zu geben.

Die Ausgaben für Offiziere sind von 363 auf 420 Millionen gestiegen, die Ausgaben für die Mannschaft aber von 93 auf 79.5 Millionen abgebaut worden. Dafür haben wir 110 Generäle für die kleine Tschechoslowakei systemiert. Es besteht die Gefahr, daß einige dieser Herren so wenig zu tun haben werden, daß zum Herrn Gotta

nach ein paar politisierende Generale

kommen werden, die in seine Fußstapfen treten werden.

Die deutschen Regierungsparteien haben heuer das Budget von Anfang an mitgeschaffen und es mitbeschlossen. So sind sie voll verantwortlich und voll belastet mit all dem was dieser Voranschlag den Bürgern dieses Staates an Lasten und Nachteilen bringt. Wir können dieses System nicht decken und lehnen das Budget daher ab! (Lebhafte Beifall.)

wenden Rollenbesetzung, weil der größte Teil dieser Regierung es vorgezogen habe, in Wien zu bleiben. Welcher Ernst dieser „politischen Lächerlichkeit“ beigegeben wurde, sei daraus zu ersehen, daß der deutsche Landeshauptmann für Böhmen tagelang auf sich warten ließ und nach ein paar Stunden Aufenthalt wieder verschwand. Es sei notwendig, einmal offen und rückhaltlos über diese Dinge zu sprechen. (Dr. Schollisch: Dafür bekommen Sie den Böwenorden!) Redner preßt weiter die Tat der Aktivisten und erklärt, daß im Gefolge auch gewisse Änderungen im Lager der deutschen Opposition erfolgt seien. Dr. Rosche habe sich vom Irredentismus losgesagt und zur Mitarbeit bereit erklärt; er hätte aber einen Plan dieses Ausgleiches vorlegen müssen. Es sei zu bedauern, daß die deutsche Nationalpartei nicht schon vor dem Eintritt der jetzigen deutschen Regierungsparteien die gleiche Anschauung hatte, wodurch sich der Einfluß der Deutschen anders hätte auswirken können. Auch aus der Rede des Abg. Kurich sei ersichtlich, daß die deutschen Nationalsozialisten den Staat anerkennen und gewillt sind, aus ihrem Schmolzwinkel hervorzutreten. Den deutschen Sozialdemokraten könne man die Anschauung Dr. Rencers vorhalten, der vor wenigen Tagen erst darauf verwiesen hat, daß es den Anschein habe, daß auch die deutschen Sozial-

demokraten in der Tschechoslowakischen Republik zu Anteilnahme an der Regierung allmählich zu haben wären. (Widerpruch bei unseren Genossen.)

Kalina (D. Nat.) weist die Ausführungen des Abg. Windisch mit aller Entschiedenheit zurück. Er verweist auf die Reden der tschechischen Sprecher Dr. Zuzka und Feierfeld, die zugesagt haben, daß sich am Staatsvoranschlag nichts geändert habe, aber trotzdem ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, für den Voranschlag zu stimmen. Diese Reden allein beweisen, wie wenig Ernst es den deutschen Regierungsparteien mit ihren Worten ist. Aus der Rede Rosches dürfe man nicht schließen, daß keine Partei bereit sein könne, die deutsche Regierungspolitik zu unterstützen, die nur eine Titularparteilnahme an der Macht sei. Es sei kennzeichnend für das schlechte Gewissen der Regierungsparteien, daß sie jedes Wort von Bereitwilligkeit als Bekenntnis für ihre unheilvolle Politik umdeuten.

Der Sprecher der deutschen Nationalsozialisten, Abg. Simm, geht dagegen auf die Rede Windisch's nicht ein.

Schluß der Sitzung um halb 10 Uhr nachts. Nächste Sitzung morgen, Dienstag, 9 Uhr vormittags.

Matoušek wird nicht Handelsminister.

Prag, 28. November Wie heute im Parlament bestimmt verlautet, sollen die Nationaldemokraten die Kandidatur Matoušeks, gegen den Dr. Beneg jüngst scharf polemisierte, lassen gelassen haben, da auch Beneg in seinem Widerstand beim Kabinettschef einen Rückhalt findet. Als nächster nationaldemokratischer Kandidat für das Handelsministerium kommt der Generalsekretär der Prager Handelskammer, Dr. Samuel, in Betracht.

Die Eisenbahnerfrage.

Amlich wird gemeldet: Montag den 28. November fanden sich beim Eisenbahnminister Rajman die Vertreter der Eisenbahnerorganisationen Senator Novak und Abgeordneter Jekel sowie der Vorstand des Vereines der tschechoslowakischen Bahnbeamten mit vollständig der Mittelschulbildung V. Novak und Redosinsky ein, die über die vorgelegten Forderungen Verhandlungen pflegten und ihre ehestige Verwirklichung forderten. Gleichzeitig urgieren die Deputierten die Ernennung und Beförderung auf Grund der neuen Systemisierung. Der Eisenbahnminister erklärte in seiner Antwort, daß er Mittwoch, den 30. November den Organisatoren die endgültige Antwort geben werde. Er betonte, er selbst und die ganze Regierung wünschen, daß die Durchführung der Regelung in den nächsten Tagen, und zwar vor allem im Interesse der Angestellten erfolge, da das Budgetjahr mit 31. Dezember schließt und die nicht verwendeten bewilligten Beträge verfallen würden, so daß im Budget pro 1928 keine Deckung für die Durchführung dieser Regelung vorhanden wäre.

Hierzu erfahren wir, daß das Eisenbahnministerium etwa 50 Millionen für die Pensionen ein-rechenbare Gehaltszulagen zugestehen will, die jedoch dem eigentlichen Verkehrspersonal zugute kommen sollen. Ebenso kämen 30 Millionen zur Erhöhung der Nebengebühren, fünf Millionen für Ueberstunden und 20 Millionen Remunerationen für die Rübenkampagne ebenfalls nur dem Verkehrspersonal zugute, während das Bahn-erhaltungspersonal und andere große Gruppen ganz leer aussehen würden. Die Gewerkschaften werden diese Lösung wohl kaum annehmen können, so daß die Aktion der politischen Parteien in den nächsten Tagen erfolglos beendet werden dürfte.

Der jallische Prinz.

25 Leben und Abenteuer.

Von Harry Tomela.

Von Anfang an hätte ich mit der Möglichkeit einer geliblichen Unternehmung, auf die ich keinen Anspruch hätte, rechnen müssen; gerade um sicherer zu Gelde zu kommen, hätte ich mir den Adelstitel zugelegt. Da Graf Hardenberg mir einem Standesgenossen Geld habe zukommen lassen wollen, sei an einer betrügerischen Handlung nicht zu zweifeln.

Ich konnte dieses Urteil nicht anerkennen. Ich suchte Arbeit! Und wenn jemand mir Geld gab, weil er mir Arbeit nicht beschaffen konnte, sollte ich seine Miltätigkeit, die doch meiner Person und meinem Glend galt, hernach mit Gefängnis büßen! Ich dachte an Wolf. Ich konnte nicht einsehen, daß ich Unrecht getan hatte. Was war denn dann Recht? War Recht, verhungern zu müssen? Hatte die Gesellschaft ein Recht, mich verhungern zu lassen? Oder hatte ich nicht das Recht, von ihr zumindestens Arbeit zu verlangen? Wie konnte der Richter ohne weiteres eine Schädigung annehmen, wo doch gar kein Schaden entstanden sein konnte? Wo war der Fond eigentlich geschaffen? War keine Beschränkung auf den Adel zulässig, obwohl Gesetz und Verfassung keinen Adel mehr kannten? So sah ich mit Troz und innerer Auflehnung ab, was ich nicht Strafe sondern nur Gewalt nennen konnte.

Ich fuhr nach Frankfurt zurück. Am Arbeit zu bekommen, sprach ich als harmloser Harry Tomela bei Landbesitzern vor. Wie voranzuföhren, wurde ich unter Bedauern abgewiesen. Als ich mir daraufhin wieder einen Baronsittel zulegte, wurde ich zuvorkommend empfangen; Ar-

beit erhielt ich auch jetzt nicht, mochte ich noch so inständig drum bitten. Wieder gab man mir ein paar Mark, um mich nur loszuwerden, — und wieder schalteten meine Wohlthäter mich nachher einen Betrüger und schrieben nach dem Straf-richter. Spotteten ihrer selbst und wußten nicht wie...

Es schien, als sollte ich jetzt aus dem Nader-werk der Justiz und ihrer Halsburkei nicht mehr herauskommen. Damals, als ich in Berlin durch den traurigen Listenschwindel einiges Geld in der Tasche hatte, lockte es mich, in die Gegend hinauszufahren, die ich als Ziegeleiarbeiter gut gekannt hatte. Es mochten mit der Eisenbahn fünfzig Kilometer sein. In Begleitung eines guten Bekannten, eines ehemaligen Kadetten, hatte ich die Fahrt im Auto gemacht, ich sollte für den Kilometer 80 Pfennige zahlen. Ich hatte bei der Abfahrt veräußert, nach dem Stand des Kilometerzählers zu sehen. Am Schluß forderte der Chauffeur das Doppelte von dem, was meiner Schätzung entsprach. Ich weigerte mich, gab ihm hundert Mark und überließ ihm im übrigen, zu tun, was er für richtig hielt.

Als ich jetzt mit den letzten Groschen wieder in Berlin stand, — ich glaubte dort noch immer am ehesten weiterzukommen — wurde ich von dem Chauffeur, der mir zufällig begegnete, gestrichelt und der Polizei übergeben. Neue Anklage! Kein wohlwollender Richter wie in Darmstadt, ein unbarmherziger Staatsanwalt... Meine Zweifel an der Nichtigkeit der Schuld wurden als Verächtlichung des Zeugen gewertet. Erregt brang der Staatsanwalt auf: „So ist es recht! Auto fahren und hernach nicht zahlen! Da wagt 'o ein Mensch noch einen unbefohlenen Mann zu verdächtigen! Sie, mit Ihren Vorstrafen!“ Die Augen der Zuhörer waren starr auf mich gerichtet. Hier, auf der Anklagebank, wo ich nichts galt, riß mir der öffentliche Ankläger die letzten Fetzen der Ehrbarkeit vom Leibe. Seine maßlosen

Herabsetzungen betäubten mich, ich konnte kein Wort mehr reden. Was hatte ich denn getan, daß dieser Mann so gegen mich eiferie? Er hätte lieber die Länge des Weges feststellen sollen, den wir gefahren waren; aber auf den Gedanken kam nicht einmal. Als der Richter mir nahelegte, doch alles einzusehen, schweig ich; hier hatte ich ja doch verspielt. Mein Schweigen sah er als Geständnis aus und verurteilte mich danach. Ich ergab mich ins Unabänderliche. So war ich wieder im Gefängnis. Doch gerade die Empörung, die ich über diese Verurteilung empfand, gab mir das Selbstbewußtsein zurück, das ich vor Gericht so käglic verloren hatte. Hatte ich nicht alle Schläge im Leben überstanden? Spürte ich nicht, wieviel leichter ich allmählich mit Menschen und Dingen fertig zu werden verstand? Mein Geist war beweglich und wendig geworden. Müßig und gelassen hielt ich immer Distanz, das war ein wertvolles Erbeil meines Stammes. Nur mußte ich etwas gelten. Galt ich nichts oder erniedrigte man mich, so versiegten meine Fähigkeiten.

Einen Monat sah ich schon im Gefängnis, zwischen kalten Wänden, ging eine halbe Stunde im Kreis mit den andern Gefangenen, sah nichts als Mauern und Gitter und ein Stückchen Himmel. Tagein, tagaus, immer dasselbe, eintönig und trostlos. Nur ein Kastanienbaum erinnerte mich daran, daß draußen Frühling war. Der Baum begann Blüten anzusehen, wunderbar zart. Während des kurzen Spazierganges verfolgte ich Wochen hindurch das Wunder der Er-generung. Die Blüten fielen nieder und bedeckten den Hof wie zarter Schnee. Oft hob ich einige auf und nahm sie mit in meine Zelle. Frühling! Ja, das sah ich hier vom Frühling!...

Es wurde Pfingsten. Am ersten Feiertag sah ich in der Kirche. Der Raum, der so hieß, war lahl und nüchtern wie alles in diesem Hause. Er lag unterm Dach. Durchs geöffnete Fenster strich die milde Luft herein. Ich sah vertraut hinaus-

Vor dem Fenster wiegte sich der Wipfel meines Kastanienbaumes. Von hier oben konnte man über die Dächer der ganzen Stadt hinwegsehen. Und während der Gefängnisparter trocken und brav seine Pfingstpredigt hielt, rief der Baum draußen in mir wehmütige Feiertagsstimmung wach. Der Baum wiegte und lockte, winkte und rauschte. Ich hätte hinausfliegen mögen, aus Trostlosigkeit und Enge in die sonnige Freiheit, die da jenseits vor mir ausgebreitet lag.

Ein tiefes Seufzen — dicht neben mir — scheuchte mich aus meinen Träumen. Ich wandte mich um. Es war mein Zellennachbar. Als ich ihn ansah, begegnete ich einem so namenlos schuldigen und gequälten Blick, daß ich bis ins Innerste erschüttert war.

Schon früher war mir dieser Mann aufgefallen. Sein Gesicht war aschgrau, so grau, wie nach einer sehr langen Krankheit; es war furchtbar entsetzt und verfallen. Still ging er jeden Morgen mit uns die halbe Stunde im Hof umher. Etwas Entsetzliches mußte auf ihm lasten. Ich litt zwar auch unter dem Verlust der Freiheit, aber was konnte mein Leid gegen das seine sein...? Und wieder seufzte er, so tief, so aus innerster Seele, daß ich erschrak. Was mochte es sein, das ihn so quälte? Ich betrachtete ihn schon von der Seite. Er merkte es nicht. Er lebte ganz in sich verpönnen. Mit weiten Augen starrte er hinaus, in den Frühling. Ein Leben schien durch seinen Körper zu gehen.

Der Gottesdienst nahm ein Ende. Die Bänke leerten sich. Wir stiegen die Treppe hinab zu unserer Zelle. Die eisenbeschlagene Tür schlug hinter mir zu. Doch das Gesicht dieses Mannes ließ mir keine Ruhe mehr. Wer mochte es sein? Was lastete auf ihm? Was hatte ihn hierhergebracht?

Der Verbandstag der Jugendlichen.

Zweiter Verhandlungstag.

Vor Eingang in die Beratungen des zweiten Verbandstages verwickelt der Vorsitzende Genosse Gopp darauf, daß die Kommunisten, so wie bei allen früheren Verbandstagen, einen lebhaften Beifall und restloser Zustimmung des gesamten Verbandstages stellte der Vorsitzende fest, daß so wie alle früheren Aktionen auch diese erfolglos sein wird. — Der Vorsitzende begrüßte sodann die Genossin Blatny (Parteiorgan) und den Genossen Dr. Solitscher, der in Vertretung des Arbeiterabstinentenbundes den Verbandstag begrüßte.

Hierauf erstattete Genosse Fern Schimmel ein Referat über Änderung des Verbandsstatuts. Der Referent besprach in eingehender Weise die Mängel des alten Statuts und erläuterte die vorgeschlagenen Änderungen.

Sodann wurde in die Debatte über den Punkt „Organisationsfragen“ eingegangen. Es ist bezeichnend für den Ernst der Beratungen, daß sich das Interesse der Delegierten in hohem Maße auf diesen Punkt konzentrierte, was aus der großen Zahl der Diskussionsredner hervorging. Die Genossinnen Wally Brenzel (Teplich) und Marie Gänzel (Karlsbad) beschäftigten sich in der Hauptsache mit den Problemen der Gewinnung und der Mitarbeit der weiblichen Jugend in der Organisation. Max Bloch (Prag) sprach über die Rote-Fallenbewegung, Berner (Karlsbad) erörterte allgemeine theoretische Fragen. Genosse Ernst Paul (Prag) wies als Vertreter der Zentralstelle für das Bildungsweesen auf die hohe Bedeutung der Bildungsarbeit in der Jugendorganisation hin, freistellerte deren Grundsätze und Ziele und gab praktische Ratschläge. Paul (Karlsbad) besprach das Problem der studentischen Jugend und ihr Verhältnis zur Jugendbewegung. Sommer (Hallenau) beschäftigte sich mit dem proletarischen Wandern, Grundl (Hallenau) mit der Altersgrenze, Schimmel (Prag) rief in längeren Ausführungen die Frage der Gewinnung der Mittelschüler auf, für die eigene organisatorische Einrichtungen geschaffen werden müssen, Kautzsch (Ruzsch) befaßte sich mit Fragen der Bildungs- und Kulturarbeit, Fellinghauer (Komotau) mit dem Jugendschutz, Rosa Reinf (Tscheken) in schönen Worten mit dem Mädchenproblem, Kaniß (Wien) besprach, gestützt auf seine reiche Erfahrung, das Verhältnis zwischen Partisanen und Mädchen in- und außerhalb der Organisation, das Älteren- und Jüngerenproblem und betonte die Pflicht der Jugend zur Arbeit an sich selbst. Der Referent Genosse Kern beschäftigte sich in seinem Schlusswort mit den Ausführungen der Diskussionsredner, arbeitete die gemeinsame Linie, die trotz kleiner Verschiedenheiten in den Auffassungen festzustellen war, heraus und erstattete Vorschläge über die Behandlung der zu diesem Punkt vorliegenden Anträge.

Der nächste Punkt der Tagesordnung „Unser Kampf gegen die Reaktion“ konnte mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit leider nicht so eingehend behandelt werden, als es vorgesehen war. Der Referent Genosse Weikerl (Karlsbad) schilderte die politische und wirtschaftliche Lage in der Tschechoslowakischen Republik und verwies auf das Fortschreiten der Reaktion. Er betonte die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Militarismus und gegen die wirtschaftliche Verelendung der arbeitenden Jugend. Redner stellte als erfreuliche Tatsache fest, daß es schon in den letzten zwei Jahren gelungen ist, eine einheitliche Front der Jugendlichen und der tschechischen sozialdemokratischen Jugend in diesem Kampfe aufzurichten. Die Aufgabe der Zukunft muß es sein, diese Gemeinsamkeit des Kampfes noch zu verstärken. Gerade jetzt, wo sich der internationale Bürgerblock mit der Verschlechterung der Sozialversicherung, durch die Tausende Jugendliche betroffen werden, befaßt, sind die gemeinsamen Kämpfe doppelt notwendig. Er brachte am Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen nachstehende Entschliebung vor, die einstimmige Annahme fand:

„Der deutsch-tschechische Bürgerblock hat durch seine reaktionäre Regierung dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, wodurch die Sozialversicherung novelliert werden soll. Die Novelle befreit aber nicht die Mängel des Gesetzes, sondern sie verschlechtert für die Versicherten, sondern sie verschlechtert für die Versicherten, die bisherigen Bestimmungen sehr wesentlich. In dem Regierungsentwurf sind so ziemlich alle Wünsche der Arbeiter und Künstler berücksichtigt, aber die Forderungen der Versicherten bleiben außer Betracht.“

An erster Stelle der Gesetzesnovelle steht der Ausschluß aller Jungarbeiter vor dem 16. Lebensjahre aus der Versicherung. Dadurch werden mehr als 100.000 Lehrlinge, jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter um ihre bereits erworbenen Versicherungsrechte gebracht. Für diese nun Ausgeschiedenen sind zum Großteil seit 78 Wochen Beiträge geleistet und so damit die Hälfte der 150 Wochen betragenden Beiträge für den Rentengenuß erworben worden; und nun will man ihnen dieses Recht nehmen. Dadurch wird die Jungarbeiterrücklage durch Unglücksfälle bei der Arbeit Invalidenfälle entstehen um die Renten gebracht, sofern ein solcher Fall nach dem 18. Mai 1929 eintritt. Die weitere Schädigung besteht in dem Umstande, daß nach dem Rentenausfall die Beiträge neuerlich vom Anfang an, also durch 150 Wochen von dem Tage ab, wo das 16. Lebensjahr überschritten worden ist abgewartet werden muß. Die gesamte erwerbstätige Jugend wird dabei außer-

dem um zwei Anspruchsjahre gebracht, weil sie eben in Zukunft um diese Frist später in die Versicherung eintreten und erst um die gleiche Zeit später auch die Versicherungsbeiträge erreichen wird.

Es wird auch für die geringer entlohnenden Versicherten eine neue, mindere Beitragsklasse geschaffen, in die vor allem die jugendliche Arbeiterkraft eingereiht wird. Geringere Beiträge bringen in Zukunft auch geringere Renten und die gegenwärtige Jugend wird in wenigen Jahren, als Vollarbeiter, den eigentlichen Schaden beim Rentenerwerb empfinden.

Die Selbstverwaltung soll noch weiter beschränkt, ja geradezu vernichtet werden. Die junge Arbeiterkraft wird in wenigen Jahren, zur Vertretung der Sozialversicherung als wahlberechtigte Versicherte berufen, Institute vor sich finden, welche den Namen „sozial“ kaum mehr mit Recht führen werden.

Die Regierungsvorlage will aber auch den Versicherungsfreis einengen und die Heimarbeit und Saisonarbeiterschaft überhaupt aus der jetzigen Versicherungspflicht ausnehmen. Dadurch werden ebenfalls Hunderttausende um ihr erworbenes Recht gebracht.

Aus allen diesen Gründen protestiert der Verbandstag auf das entschiedenste gegen das geplante Amendement gegen das Sozialversicherungsgesetz. Diese Absicht zeigt, daß man der Arbeiterjugend als den zukünftigen Staatsbürgern keine soziale Hilfe angedeihen lassen will, obwohl man von ihr sehr entscheidende Pflichten zugunsten des Staates verlangt.

Wir fordern den Parteivorstand und dessen parlamentarischen Klub auf, unsere Interessen so wie bisher gemeinsam mit den freigewerkschaftlichen Zentralen zu vertreten und uns vor dem sozialpolitischen Rechtsrat zu behaupten.

Der Jungarbeiterblock aller Nationen des Staates rufen wir zu:

Die Gemeindevahl in Dug.

Die deutschen Sozialdemokraten gewinnen ein Mandat.

Am Sonntag fand hier die Gemeindevahl statt. Ihr Ergebnis ist folgendes: Deutsche Sozialdemokraten 94 Stimmen 5 Mandate, tschechische Nationalsozialisten 1036 Stimmen 5 Mandate, tschechische Sozialdemokraten 967 Stimmen 5 Mandate, kommunistische Partei 932 Stimmen 4 Mandate, deutsche Christliche Volkspartei 439 Stimmen 2 Mandate, deutschdemokratische Freilichtpartei 112 Stimmen 1 Mandat, deutsche Gewerkepartei 299 Stimmen 1 Mandat, deutsche Nationalpartei 236 Stimmen 1 Mandat, tschechische Nationaldemokraten 420 Stimmen 2 Mandate, tschechische Gewerkepartei 266 Stimmen 1 Mandat, deutsche Nationalsozialisten 1830 Stimmen 9 Mandate.

Es sind 19 deutsche und 17 tschechische Mandate. Die deutschen Stimmen stiegen von 3750 im Jahre 1923 auf 3860 im Jahre 1927. Die tschechischen Stimmen sind gestiegen von 3305 im Jahre 1923 auf 3633 im Jahre 1927. Die deutschen Parteien, und zwar die deutschen Nationalsozialisten, die deutsche Nationalpartei, die deutschen Christlichen Sozialisten, die deutsche Gewerkepartei bildeten in den früheren Jahren immer eine Wahlgemeinschaft. Die heutigen Wahlen waren die ersten, in denen sie getrennt kandidierten. Da die Stimmenzahl unserer Partei von 794 im Jahre 1923 auf 944 im Jahre 1927 stieg, so hat unsere Partei nicht nur den Wählerzuwachs gewonnen, sondern von den übrigen deutschen Parteien auch noch 42 Stimmen gewonnen. Die wirkliche Gewinnerin

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

- 8.30: 11: Schulplattensammlung. 12.05: Rundfunkkonzert. 12: National. 12.30: 13.05: 13.30: 14.05: 14.30: 15.05: 15.30: 16.05: 16.30: 17.05: 17.30: 18.05: 18.30: 19.05: 19.30: 20.05: 20.30: 21.05: 21.30: 22.05: 22.30: 23.05: 23.30: 24.05: 24.30: 25.05: 25.30: 26.05: 26.30: 27.05: 27.30: 28.05: 28.30: 29.05: 29.30: 30.05: 30.30: 31.05: 31.30: 32.05: 32.30: 33.05: 33.30: 34.05: 34.30: 35.05: 35.30: 36.05: 36.30: 37.05: 37.30: 38.05: 38.30: 39.05: 39.30: 40.05: 40.30: 41.05: 41.30: 42.05: 42.30: 43.05: 43.30: 44.05: 44.30: 45.05: 45.30: 46.05: 46.30: 47.05: 47.30: 48.05: 48.30: 49.05: 49.30: 50.05: 50.30: 51.05: 51.30: 52.05: 52.30: 53.05: 53.30: 54.05: 54.30: 55.05: 55.30: 56.05: 56.30: 57.05: 57.30: 58.05: 58.30: 59.05: 59.30: 60.05: 60.30: 61.05: 61.30: 62.05: 62.30: 63.05: 63.30: 64.05: 64.30: 65.05: 65.30: 66.05: 66.30: 67.05: 67.30: 68.05: 68.30: 69.05: 69.30: 70.05: 70.30: 71.05: 71.30: 72.05: 72.30: 73.05: 73.30: 74.05: 74.30: 75.05: 75.30: 76.05: 76.30: 77.05: 77.30: 78.05: 78.30: 79.05: 79.30: 80.05: 80.30: 81.05: 81.30: 82.05: 82.30: 83.05: 83.30: 84.05: 84.30: 85.05: 85.30: 86.05: 86.30: 87.05: 87.30: 88.05: 88.30: 89.05: 89.30: 90.05: 90.30: 91.05: 91.30: 92.05: 92.30: 93.05: 93.30: 94.05: 94.30: 95.05: 95.30: 96.05: 96.30: 97.05: 97.30: 98.05: 98.30: 99.05: 99.30: 100.05: 100.30: 101.05: 101.30: 102.05: 102.30: 103.05: 103.30: 104.05: 104.30: 105.05: 105.30: 106.05: 106.30: 107.05: 107.30: 108.05: 108.30: 109.05: 109.30: 110.05: 110.30: 111.05: 111.30: 112.05: 112.30: 113.05: 113.30: 114.05: 114.30: 115.05: 115.30: 116.05: 116.30: 117.05: 117.30: 118.05: 118.30: 119.05: 119.30: 120.05: 120.30: 121.05: 121.30: 122.05: 122.30: 123.05: 123.30: 124.05: 124.30: 125.05: 125.30: 126.05: 126.30: 127.05: 127.30: 128.05: 128.30: 129.05: 129.30: 130.05: 130.30: 131.05: 131.30: 132.05: 132.30: 133.05: 133.30: 134.05: 134.30: 135.05: 135.30: 136.05: 136.30: 137.05: 137.30: 138.05: 138.30: 139.05: 139.30: 140.05: 140.30: 141.05: 141.30: 142.05: 142.30: 143.05: 143.30: 144.05: 144.30: 145.05: 145.30: 146.05: 146.30: 147.05: 147.30: 148.05: 148.30: 149.05: 149.30: 150.05: 150.30: 151.05: 151.30: 152.05: 152.30: 153.05: 153.30: 154.05: 154.30: 155.05: 155.30: 156.05: 156.30: 157.05: 157.30: 158.05: 158.30: 159.05: 159.30: 160.05: 160.30: 161.05: 161.30: 162.05: 162.30: 163.05: 163.30: 164.05: 164.30: 165.05: 165.30: 166.05: 166.30: 167.05: 167.30: 168.05: 168.30: 169.05: 169.30: 170.05: 170.30: 171.05: 171.30: 172.05: 172.30: 173.05: 173.30: 174.05: 174.30: 175.05: 175.30: 176.05: 176.30: 177.05: 177.30: 178.05: 178.30: 179.05: 179.30: 180.05: 180.30: 181.05: 181.30: 182.05: 182.30: 183.05: 183.30: 184.05: 184.30: 185.05: 185.30: 186.05: 186.30: 187.05: 187.30: 188.05: 188.30: 189.05: 189.30: 190.05: 190.30: 191.05: 191.30: 192.05: 192.30: 193.05: 193.30: 194.05: 194.30: 195.05: 195.30: 196.05: 196.30: 197.05: 197.30: 198.05: 198.30: 199.05: 199.30: 200.05: 200.30: 201.05: 201.30: 202.05: 202.30: 203.05: 203.30: 204.05: 204.30: 205.05: 205.30: 206.05: 206.30: 207.05: 207.30: 208.05: 208.30: 209.05: 209.30: 210.05: 210.30: 211.05: 211.30: 212.05: 212.30: 213.05: 213.30: 214.05: 214.30: 215.05: 215.30: 216.05: 216.30: 217.05: 217.30: 218.05: 218.30: 219.05: 219.30: 220.05: 220.30: 221.05: 221.30: 222.05: 222.30: 223.05: 223.30: 224.05: 224.30: 225.05: 225.30: 226.05: 226.30: 227.05: 227.30: 228.05: 228.30: 229.05: 229.30: 230.05: 230.30: 231.05: 231.30: 232.05: 232.30: 233.05: 233.30: 234.05: 234.30: 235.05: 235.30: 236.05: 236.30: 237.05: 237.30: 238.05: 238.30: 239.05: 239.30: 240.05: 240.30: 241.05: 241.30: 242.05: 242.30: 243.05: 243.30: 244.05: 244.30: 245.05: 245.30: 246.05: 246.30: 247.05: 247.30: 248.05: 248.30: 249.05: 249.30: 250.05: 250.30: 251.05: 251.30: 252.05: 252.30: 253.05: 253.30: 254.05: 254.30: 255.05: 255.30: 256.05: 256.30: 257.05: 257.30: 258.05: 258.30: 259.05: 259.30: 260.05: 260.30: 261.05: 261.30: 262.05: 262.30: 263.05: 263.30: 264.05: 264.30: 265.05: 265.30: 266.05: 266.30: 267.05: 267.30: 268.05: 268.30: 269.05: 269.30: 270.05: 270.30: 271.05: 271.30: 272.05: 272.30: 273.05: 273.30: 274.05: 274.30: 275.05: 275.30: 276.05: 276.30: 277.05: 277.30: 278.05: 278.30: 279.05: 279.30: 280.05: 280.30: 281.05: 281.30: 282.05: 282.30: 283.05: 283.30: 284.05: 284.30: 285.05: 285.30: 286.05: 286.30: 287.05: 287.30: 288.05: 288.30: 289.05: 289.30: 290.05: 290.30: 291.05: 291.30: 292.05: 292.30: 293.05: 293.30: 294.05: 294.30: 295.05: 295.30: 296.05: 296.30: 297.05: 297.30: 298.05: 298.30: 299.05: 299.30: 300.05: 300.30: 301.05: 301.30: 302.05: 302.30: 303.05: 303.30: 304.05: 304.30: 305.05: 305.30: 306.05: 306.30: 307.05: 307.30: 308.05: 308.30: 309.05: 309.30: 310.05: 310.30: 311.05: 311.30: 312.05: 312.30: 313.05: 313.30: 314.05: 314.30: 315.05: 315.30: 316.05: 316.30: 317.05: 317.30: 318.05: 318.30: 319.05: 319.30: 320.05: 320.30: 321.05: 321.30: 322.05: 322.30: 323.05: 323.30: 324.05: 324.30: 325.05: 325.30: 326.05: 326.30: 327.05: 327.30: 328.05: 328.30: 329.05: 329.30: 330.05: 330.30: 331.05: 331.30: 332.05: 332.30: 333.05: 333.30: 334.05: 334.30: 335.05: 335.30: 336.05: 336.30: 337.05: 337.30: 338.05: 338.30: 339.05: 339.30: 340.05: 340.30: 341.05: 341.30: 342.05: 342.30: 343.05: 343.30: 344.05: 344.30: 345.05: 345.30: 346.05: 346.30: 347.05: 347.30: 348.05: 348.30: 349.05: 349.30: 350.05: 350.30: 351.05: 351.30: 352.05: 352.30: 353.05: 353.30: 354.05: 354.30: 355.05: 355.30: 356.05: 356.30: 357.05: 357.30: 358.05: 358.30: 359.05: 359.30: 360.05: 360.30: 361.05: 361.30: 362.05: 362.30: 363.05: 363.30: 364.05: 364.30: 365.05: 365.30: 366.05: 366.30: 367.05: 367.30: 368.05: 368.30: 369.05: 369.30: 370.05: 370.30: 371.05: 371.30: 372.05: 372.30: 373.05: 373.30: 374.05: 374.30: 375.05: 375.30: 376.05: 376.30: 377.05: 377.30: 378.05: 378.30: 379.05: 379.30: 380.05: 380.30: 381.05: 381.30: 382.05: 382.30: 383.05: 383.30: 384.05: 384.30: 385.05: 385.30: 386.05: 386.30: 387.05: 387.30: 388.05: 388.30: 389.05: 389.30: 390.05: 390.30: 391.05: 391.30: 392.05: 392.30: 393.05: 393.30: 394.05: 394.30: 395.05: 395.30: 396.05: 396.30: 397.05: 397.30: 398.05: 398.30: 399.05: 399.30: 400.05: 400.30: 401.05: 401.30: 402.05: 402.30: 403.05: 403.30: 404.05: 404.30: 405.05: 405.30: 406.05: 406.30: 407.05: 407.30: 408.05: 408.30: 409.05: 409.30: 410.05: 410.30: 411.05: 411.30: 412.05: 412.30: 413.05: 413.30: 414.05: 414.30: 415.05: 415.30: 416.05: 416.30: 417.05: 417.30: 418.05: 418.30: 419.05: 419.30: 420.05: 420.30: 421.05: 421.30: 422.05: 422.30: 423.05: 423.30: 424.05: 424.30: 425.05: 425.30: 426.05: 426.30: 427.05: 427.30: 428.05: 428.30: 429.05: 429.30: 430.05: 430.30: 431.05: 431.30: 432.05: 432.30: 433.05: 433.30: 434.05: 434.30: 435.05: 435.30: 436.05: 436.30: 437.05: 437.30: 438.05: 438.30: 439.05: 439.30: 440.05: 440.30: 441.05: 441.30: 442.05: 442.30: 443.05: 443.30: 444.05: 444.30: 445.05: 445.30: 446.05: 446.30: 447.05: 447.30: 448.05: 448.30: 449.05: 449.30: 450.05: 450.30: 451.05: 451.30: 452.05: 452.30: 453.05: 453.30: 454.05: 454.30: 455.05: 455.30: 456.05: 456.30: 457.05: 457.30: 458.05: 458.30: 459.05: 459.30: 460.05: 460.30: 461.05: 461.30: 462.05: 462.30: 463.05: 463.30: 464.05: 464.30: 465.05: 465.30: 466.05: 466.30: 467.05: 467.30: 468.05: 468.30: 469.05: 469.30: 470.05: 470.30: 471.05: 471.30: 472.05: 472.30: 473.05: 473.30: 474.05: 474.30: 475.05: 475.30: 476.05: 476.30: 477.05: 477.30: 478.05: 478.30: 479.05: 479.30: 480.05: 480.30: 481.05: 481.30: 482.05: 482.30: 483.05: 483.30: 484.05: 484.30: 485.05: 485.30: 486.05: 486.30: 487.05: 487.30: 488.05: 488.30: 489.05: 489.30: 490.05: 490.30: 491.05: 491.30: 492.05: 492.30: 493.05: 493.30: 494.05: 494.30: 495.05: 495.30: 496.05: 496.30: 497.05: 497.30: 498.05: 498.30: 499.05: 499.30: 500.05: 500.30: 501.05: 501.30: 502.05: 502.30: 503.05: 503.30: 504.05: 504.30: 505.05: 505.30: 506.05: 506.30: 507.05: 507.30: 508.05: 508.30: 509.05: 509.30: 510.05: 510.30: 511.05: 511.30: 512.05: 512.30: 513.05: 513.30: 514.05: 514.30: 515.05: 515.30: 516.05: 516.30: 517.05: 517.30: 518.05: 518.30: 519.05: 519.30: 520.05: 520.30: 521.05: 521.30: 522.05: 522.30: 523.05: 523.30: 524.05: 524.30: 525.05: 525.30: 526.05: 526.30: 527.05: 527.30: 528.05: 528.30: 529.05: 529.30: 530.05: 530.30: 531.05: 531.30: 532.05: 532.30: 533.05: 533.30: 534.05: 534.30: 535.05: 535.30: 536.05: 536.30: 537.05: 537.30: 538.05: 538.30: 539.05: 539.30: 540.05: 540.30: 541.05: 541.30: 542.05: 542.30: 543.05: 543.30: 544.05: 544.30: 545.05: 545.30: 546.05: 546.30: 547.05: 547.30: 548.05: 548.30: 549.05: 549.30: 550.05: 550.30: 551.05: 551.30: 552.05: 552.30: 553.05: 553.30: 554.05: 554.30: 555.05: 555.30: 556.05: 556.30: 557.05: 557.30: 558.05: 558.30: 559.05: 559.30: 560.05: 560.30: 561.05: 561.30: 562.05: 562.30: 563.05: 563.30: 564.05: 564.30: 565.05: 565.30: 566.05: 566.30: 567.05: 567.30: 568.05: 568.30: 569.05: 569.30: 570.05: 570.30: 571.05: 571.30: 572.05: 572.30: 573.05: 573.30: 574.05: 574.30: 575.05: 575.30: 576.05: 576.30: 577.05: 577.30: 578.05: 578.30: 579.05: 579.30: 580.05: 580.30: 581.05: 581.30: 582.05: 582.30: 583.05: 583.30: 584.05: 584.30: 585.05: 585.30: 586.05: 586.30: 587.05: 587.30: 588.05: 588.30: 589.05: 589.30: 590.05: 590.30: 591.05: 591.30: 592.05: 592.30: 593.05: 593.30: 594.05: 594.30: 595.05: 595.30: 596.05: 596.30: 597.05: 597.30: 598.05: 598.30: 599.05: 599.30: 600.05: 600.30: 601.05: 601.30: 602.05: 602.30: 603.05: 603.30: 604.05: 604.30: 605.05: 605.30: 606.05: 606.30: 607.05: 607.30: 608.05: 608.30: 609.05: 609.30: 610.05: 610.30: 611.05: 611.30: 612.05: 612.30: 613.05: 613.30:

Tages-Neuigkeiten.

Hemdwechsel.

Die österreichischen Nationalsozialisten haben, wie wir berichteten, kürzlich beschlossen, ihr bisheriges symbolisches Braunkleid in ein Graubraun zu verwandeln. Die Hemdträger werden nun von Bau-Bau im Wiener „Morgen“ also verbellt:

Rein objektiv darf es uns nicht bestören. Schon als Schürzen purer Reinlichkeit: Die Faltenkreuzer wechseln ihre Hemden. Man kann nur eines sagen: höchste Zeit!

Es ist durchaus nicht eine Rebellanwe, Rein, triftige Besänge heissen, trauu. Daß sie das Hirtenhemd, das schenlich braun, Vertauschen mit dem unerdächtlich grau'n.

Das braune Hemd, dazu das Kreuzbehalte, Bekannte eine Farbe, eine überdies, Die an und für sich schon, als rein abstrakte, Zumeist leicht mißverständlich sich erwieo.

Ein Hemd, das braun von unten bis nach oben Trägt niemand redenhast noch gern zur Schau; Doch jeglicher Verdacht ist ganz behoben, Sobald das Hemd, soweit es sichtbar, grau.

Es hebt das Selbstbewußtsein und Vertrauen Und löst auch unergleichlich mehr Respekt, Dem Gegner ein, beziehungsweise Grauen, Als wenn in einem braunen Hemd man steht.

Auch subjektiv kann es uns nicht bestören; Wir sind, wenn auch davon nicht mehr erbaut, Doch einverstanden mit den grauen Hemden, Weil uns vor ihren Trägern stets gegraut.

Wieder ein Faltenkreuzer Mord.

Frankfurt a. M., 27. November. Anlässlich von Demonstrationen der Nationalsozialisten und Stahlhelmleute kam es am Samstagabend zu Schlägereien, in deren Verlauf ein Nationalsozialist einen Stich ins Gesicht erhielt und ein Mitglied des roten Frontkämpferbundes durch einen Bauchstich schwer verletzt wurde. Bei der darauf vorgenommenen Operation ist der Mann verstorben. Die Ursache der Schlägerei sollen provozierende Rufe der Nationalsozialisten sein, die zu Erwidierungen auf der anderen Seite führten.

Das Gefängnis als Zielobjekt der Artillerie.

Am 19. November explodierte plötzlich mitten im Soffiater Zentralgefängnis eine Schwerartilleriegranate. Die Explosion sowie die verzweifelten Schreie der Verletzten verursachten eine riesige Panik, die dadurch noch gesteigert wurde, daß in kurzen Abständen weitere Explosionen um das Gefängnis herum folgten. Es stellte sich heraus, daß dem Artilleriemannöver das in der Nähe von Sofia stattfand, das Gefängnis als Zielobjekt diente. Die Regierung behauptet in einer Meldung ihrer Telegraphenagentur für das Ausland, es handle sich um einen unglücklichen „Zusall“. Demgegenüber ist festzustellen, daß sogar die reaktionäre regierungsfreundliche „Utro“ vom 20. d. noch jagte, daß auf ausdrücklichen Befehl der Militärbehörden das Zentralgefängnis als Zielobjekt gewählt wurde. Es handelt sich offenbar um eine Provokation der Regierung, genau so wie beim „unterirdischen Kanal“ im Sommer als Rache gegen die Amnestiebewegung. Solche Handlungen werden nur die Projekte des zivilisierten Auslandes sowie des bulgarischen Volkes zu steigern geeignet sein.

„Sacco und Vanzetti“ zu Kellamezwecken! In Buenos Aires haben Anarchisten aus Enttäuschung darüber, daß eine Zigarettenfirma eine Zigarettenmarke „Sacco und Vanzetti“ genannt habe, eine Bombe in die betreffende Zigarettenfabrik geworfen. Die Bombe explodierte und beschädigte die Fabrik schwer und mehrere umliegende Gebäude.

Ein fürchterliches Verbrechen. Wie die Pariser Morgenblätter gestern meldeten, haben in Bonlogne sur mer drei polnische Jungen im Alter von 12, 13 und 14 Jahren zwei 45 Jahre alte Bergarbeiter mit einem Rasiermesser ermordet. Zwei der Täter sind bereits verhaftet worden. Die Tat erregt besonderes Aufsehen, da eben hier eine polnische Bande wegen einer Reihe schwerer Verbrechen verurteilt wurde.

Die unglückliche Geliebte mit der Hade niedergeschlagen. Samstagabends wurde bei Komotau, auf der Straße zwischen Horschitz und Bielenz die 18 Jahre alte Modistin Paula Schubert aus Bielenz von dem gleichaltrigen Dachdecker Rudolf Glaser aus Komotau, der sie seit einiger Zeit mit Liebesanträgen verfolgte, bisher aber nicht abgewiesen worden war, nach einer kurzen Auseinandersetzung mit einer Hade niedergeschlagen und sehr schwer verletzt. Der Täter flüchtete, und zwar, wie es heißt, an die nahe sächsische Grenz. Das Mädchen wurde ins Komotauer Krankenhaus gebracht, wo man es trotz der schweren Verletzung am Leben zu erhalten hofft.

Kontaktab laut Gemeindebeschluss verboten. Aus der Gemeinde Ermesgrün im egerländischen Bezirk Wildstein stammt folgendes Dokument:

Herrn R. R., derzeit Ermesgrün Nr. ... Hiemit wird Ihnen zur Kenntnis gebracht, daß

Eisenbahnkatastrophe bei Brerau

durch falsche Weichenstellung.

Smüh, 27. November. Heute um 4 Uhr 30 früh fuhr ein Lastzug, der polnisches Vieh nach Wien führte, auf einen Lastzug, der bei der Einfuhrkennung Lomöschitz bei Obermöschtönitz verschoben wurde, infolge unrichtiger Weichenstellung auf.

Beim Zusammenstoß wurde der Zugführer Johann Stetel aus Prerau auf der Stelle getötet und der Vertragsbremser Kallvoda aus Prerau durch einen Schieneneinbruch schwer verletzt. Der Soldat des Jnaalmer Artillerieregimentes Emerich Koval erlitt einen Bruch der linken Hand und eine Verletzung des linken Fußes.

Bei dem Zusammenstoß wurden 17 Waggons zerbrochen. Das Vieh wurde zum großen Teil verletzt und lief unter lautem Gebrüll auf die Felder, wo es eingefangen werden mußte. Zum Teil mußte es bald darauf geschlachtet werden. Im ganzen wurden 60 Stück Schweine getötet. In dem Lastzug befand sich gleichzeitig

ein Transport von Militärrennpferden, die in Eile für das Jnaalmer Artillerieregiment angekauft worden waren. Ein Rennpferd wurde getötet und zwei verletzt. Der diensttuende Verkehrsbeamte Stadleit, der schon früher einen ähnlichen Lastzugszusammenstoß in Brodel hatte, von wo er dann nach Lomöschitz versetzt wurde, sowie der Weichenaufsichtsbeamte Zaplatil wurden einem Verhöre unterzogen. Der Verkehr wurde über Kojetin geführt und zum Teil durch Umsteigen aufrechterhalten. Um 19 Uhr wurde das erste Geleise freigelegt, das zweite wird in der Nacht freigelegt werden.

Brüssel, 27. November. Der Schnellzug Brüssel—Gala's entgleiste heute bei Ghislenghien. Es stürzten fünf Wagon um und liegen auf den Geleisen. Zwei Personen wurden schwer verletzt, weitere sechs trugen leichtere Verletzungen davon.

Wasserfatastrophen auf Haiti und Algier.

Auf Haiti Hunderttausende obdachlos.

Paris, 27. November. New Yorker Depeschen zufolge sind über den nördlichen Teil von Haiti schwere Regengüsse niedergegangen, wie man sich ihrer nicht erinnern kann. Eine Fläche von 75.000 Quadratkilometern soll überschwemmt und Hunderttausende von Menschen sollen obdachlos sein. Es wurden ungeheure Schäden angerichtet. Die Zahl der ums Leben gekommenen soll jedoch nicht groß sein.

Paris, 27. November. In Perreganzbruch infolge der Regengüsse ein Stauwehr von 600 Meter Länge und 40 Meter Höhe, das normalerweise drei Millionen Kubikmeter Wasser saßte. Zum Glück konnte die Stadt rechtzeitig

Kontaktab laut Gemeindebeschluss verboten. Aus der Gemeinde Ermesgrün im egerländischen Bezirk Wildstein stammt folgendes Dokument:

Herrn R. R., derzeit Ermesgrün Nr. ... Hiemit wird Ihnen zur Kenntnis gebracht, daß

Das ist kein schlechtes Weib, kein Irrtum und kein Druckfehler; dieser köstliche Ulas stammt nicht etwa aus dem Jahre 1827, sondern ist wirklich erst zwei Wochen alt.

Silberfische eines französischen Kriegsschiffes. Aus London wird unter dem 27. November berichtet: Die Station Landsend hat eine Radio-meldung aus Zoller auf der spanischen Insel Mallorca empfangen, wonach dort 222 Silberfische eines französischen Kriegsschiffes eingetroffen sind, das sich etwa auf halbem Wege zwischen Mallorca und Barcelona befand.

Das Telefon als Wortzeuge. Dank dem Zufall einer Telefonverbindung konnte kürzlich in Neu-York ein Mord zwar nicht verhindert, doch wenigstens sofort lokalisiert werden. Der Rechtsanwalt M. P. Elde war von einem seiner Klienten, Herbert Meisterknacht, aus dessen Bureau telefonisch angerufen worden. Es war gerade Mittag, das Bureau leer, die Angestellten bei ihrem Lunch. Da also beide Teile, sowohl der Rechtsanwalt wie sein Klient viel freie Zeit hatten, plauderten sie recht lange und angelegentlich, erzählten sich dies und jenes und hatten gar nicht die Absicht, so bald aufzuhören. Da plötzlich rief mitten im Worte Meisterknacht's das Gespräch ab. Der Advokat hörte anstatt der Fortsetzung des Wortes ganz deutlich durch das Telefon den Knall zweier Schüsse, denen ein dumpfes Röcheln folgte. Er schreckt rief der Advokat ins Telefon hinein. Keine Antwort! Da ahnte er, daß in der Wohnung Meisterknacht's irgendetwas katastrophales Ereignis eingetreten sein müsse. Er rief einen andern Freund, der in der Nähe des Bureaus Meisterknacht's wohnte, an und bat ihn, doch nachzugehen. Der andere rannte hin, so schnell ihn seine Füße trugen — und in der Tat: Meisterknacht lag tot auf dem Boden, den Telefonhörer noch in der erharrten Hand. Sein Kopf war durch einen Revolverbeschuß zerrümmert, vier andere Kugeln mußten dem Unglücklichen in die Brust gegangen sein. Durch die Zeugenschaft des Telefons war also wenigstens der genaue Zeitpunkt der Tat festgestellt — und man konnte nun mit geringerer Schwierigkeit als sonst an die Ausforschung des Täters schreiten. Straßengassanten gaben an, daß sie zur kritischen Zeit einen zwerghaft verküppelten Mann in ein Auto dem Hause des Ermordeten kommen, in ein Auto steigen und schleunigst davonfahren gesehen hatten. Damit war der Verdacht sofort auf eine bestimmte Person gelenkt. Die Verfassungsverhältnisse paßte ganz auf den Schwager Meisterknacht's. Dieser wurde verhaftet, leugnete aber zunächst. Als jedoch in der weiteren Untersuchung festgestellt wurde, daß er schon lange in Feindschaft mit Meisterknacht gelebt habe, legte er schließlich ein Geständnis ab. Dieses Geständnis belastete auch die Frau des Erschossenen. Infolgedessen ist auch sie in Haft genommen worden.

Hungersnot in der Herzegowina. Obwohl bekannt ist, daß Jugoslawien die Kornkammer Südosteuropas und zu 80 Prozent ein Agrarland ist, hat es die reaktionäre und Ausbeutungspolitik der Belgrader Unterdrückungsregierung so

evaluiert werden. Ob die Wassermassen auf ihrem weiteren Wege Opfer gefordert haben, ist nicht bekannt. Die zweite Katastrophe in Algier traf die Stadt Mostaganem. Infolge des Anschwellens eines sonst kleinen Fließens wurde eine Reihe von Gebäuden, darunter das Justizpalais zerstört und vier Eisenbrücken weggerissen. Die Zahl der Menschenopfer wird auf 100 geschätzt. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch behindert, daß sich die Katastrophe in der Nacht ereignete. Die französische Regierung hat vorläufig eine halbe Million Francs zur Ausschilfe für die geschädigte Bevölkerung bewilligt.

weit gebracht, daß in Montenegro, Dalmatien und besonders in der Herzegowina eine akute Hungersnot ausgebrochen ist. Das Organ „Radio“, vom 16. November beschäftigt sich eingehend mit dieser akuten Hungersnot. Das Blatt meldet, daß am 15. November in Belgrad eine Deputation der herzegowinischen Distriktsversammlung sich bei der Regierung beschwerte über die katastrophalen Zustände, die dort herrschen. Das Mitglied dieser Delegation, der Priester Danilovic, erklärte, daß bloß in seinem Bezirke (Trebinje) in den letzten Tagen hundert und zehn Kinder Hungers gestorben seien. Außerdem liegen zahlreiche Familien an Hunger erkrankt darnieder. Allein die Herzegowina würde zur Bekämpfung der Hungersnot 8000 Waggon Getreide benötigen. Die Regierung hat jedoch nur für alle drei Provinzen etwa 1500 Waggon zugefagt.

Verfolgung sozialdemokratischer Organisationen in Rumänien. Der Kampf der rumänischen Regierung gegen die bürgerliche Opposition und die Carlisten hindert sie natürlich nicht, ihre konsequenter Verfolgungen der Arbeiterbewegung fortzusetzen. Im Gegenteil, die Angst davor, sich gerade jetzt die Lage zuzunehmen, läßt die Regierung die Schläge gegen die Arbeiter verschärfen. Nachdem die unitären Gewerkschaften durch fortgesetzten Aberlaß geschwächt wurden, macht sich die Regierung daran, nun auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu erwürgen. So wurde am 8. ds. durch Gendarmerie die Gewerkschaft der Papierarbeiter von Bucharest ihres Heimats beraubt. Mehrere Versammlungen und Sitzungen dürfen fürderhin ohne besondere Erlaubnis des Arbeitsministeriums und des Präfekten abgehalten werden. In der Stadt Galatz, dem Hauptzentrum der rumänischen Sozialdemokratie, ist durch polizeiliche Schikanen das Zentralblatt der Partei so gut wie verboten.

Die Rache einer Geschlechtskranken. In Danzig hatte sich eine Kindergärtnerin eine Geschlechtskrankheit zugezogen. Für dieses Mißgeschick sollten ihr hundert Männer büßen. Sie suchte daher bewußt Herrenbesessenen mit anschließenden Schäferstündchen. Da das Mädchen jung und hübsch ist, fiel ihr das nicht schwer. Tatsächlich hat sie im Laufe einer kurzen Zeit 50 Männer angestekt, bis sie schließlich an den Unrechten kam, der die Anzeige erlitt. Vor Gericht gab die Angeklagte als Begründung für ihr Verhalten ihr Rachegefühl an. Für diese merkwürdigen Nachgelüste erhielt sie ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Verheerender Brand. Aus Eger wird gemeldet. Montag, um dreiviertel 4 Uhr früh brach ein Brand auf der Franzensbader Straße aus, dem in kürzester Zeit fünf große Holzschuppen samt allen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. Die Fensterhaken der der Wandstelle gegenüberliegenden Häuser sind unter der Einwirkung der Hitze zerprungen und auch die Fensterrahmen gerieten in Brand. Dem Eingreifen der Feuerwehren gelang es, ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Der beträchtliche Sachschade ist durch Versicherung gedeckt.

„Der Löwe ist los...“ Bei der sonntäglichen Abendvorstellung im Wiener Zirkus Belfetto kam es bei der Dressurnummer „Ringkampf zwischen Mensch und Löwe“ zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Der Löwe „Gö-

Devienturie.

Prager Kurse am 28. November.

	Geld	Gare
100 holländische Gulden	1861	1967
100 Reichsmark	803 87 1/2	807 87 1/2
100 Belas	499 75	472 75
10 Schweizer Franken	649 35	652 35
1 Pfund Sterling	164 06	163 98
100 Rire	183 17	184 58
1 Dollar	33 80	33 90
100 französische Franke	132 13 1/2	133 35 1/2
100 Dinar	59 17 1/2	6 67 1/2
100 Bengas	589 80	592 80
100 polnische Zloty	376 95	379 95
100 Schilling	474 50	477 50

liath“ fiel den Dompteur plötzlich wild an und zerfleischte ihm den rechten Unterarm. Der Mutter des verletzten Dompteurs, die sich gleichfalls im Käfig als Dompteurin befand, gelang es, den Löwen allmählich aus der Manege zu bringen.

Der verjudeute Antisemitismus. Der Witz, daß der Antisemitismus einige tüchtige Juden brauche, um florieren zu können, ist nicht neu. Immer wieder erbede man, daß sich die Hafenkreuzer nicht so rassenrein halten, wie sie tun. Vom germanischen Thor zur jüdischen Thora ist's oft nur ein kleiner Schritt (auch wenn der „Tag“ in letzter Zeit täglich ganze Spalten voll wüsten antisemitischen Beschimpfungen bringt). So wundert man sich auch nicht, in der Berliner „Welt am Montag“ zu lesen, daß bei dem deutschnationalen, streng antisemitischen Pseudokritiker Eugen Berg ein Dutzend jüdische Redakteure angestellt sind. Das Blatt schreibt dazu:

Der Verlagsdirektor Philipp Goldschmidt eröffnet den Ragen im „Lokalanzeiger“. In den Bezirken der Geseftaktion finden wir Herrn Siegfried Breslauer, zweiten Vorsitzenden des Vereines deutschnationaler Juden, Herrn Maria Prossauer leitet die illustrierten Beilagen des Verlaages, Herr Pollaczek schreibt die Lokalchroniken der Berliner Nachtausgabe, im Gerichtsamt tummelt sich Herr Simon, früherer Simonsohn, den letzten Teil der Nachtausgabe leitet Herr Eugen Tannenbaum aus Wien, der „Eugen Tann“ zeichnet. Herr Behrend ist Redakteur des „Lokalanzeigers“, Herr Schönfeld ebensu. Frau Elsa Herzog leitet die Modebeilagen, in der Lokalredaktion des gleichen Blattes sitzt Herr Max Caro. Das wären bereits zehn Mann. Es kommen dann noch etliche hinzu. Schwer, ein Antisemit zu sein!

Selbstmord des Photographen Karl Piehner. In Wien hat sich der bekannte ehemalige Hofphotograph Karl Piehner senior, 75 Jahre alt, erschossen. Piehner war einer der bekanntesten Photographen des alten Oesterreich.

Ein japanischer Soldat. Die großen Herdmanöver in Japan. Der Kaiser inspiziert die Truppen, reitet die Reihen der Regimenter entlang. Plötzlich tritt ein Soldat aus Reih und Glied und wirft sich vor ihm auf die Knie. Er ist Baria, Proletarier, wuchs in Armut und Hunger auf, ein Geächter, ein Verächter, wurde einrückend gemacht, litt unter der Willkür der Offiziere, in denen die herrschende Klasse sich verkörpert, meinte, der Kaiser werde ihm, werde den Hunderttausenden helfen, die unterdrückt und ausgebeutet sind wie er. Er hatte eine Bittschrift ausgearbeitet, in der er die Lage der Barias schilderte, die Lage der arbeitenden Klassen in Japan, in der er dem Kaiser Reformen vorschlug. Voll kindlicher Hoffnung hatte er auf den Tag der Manöver gewartet, auf den Tag, an dem der Kaiser seine Armee inspiziert. Und nun kniete er da im Lehm, der namenlose Soldat, der namenlose Baria und hob das Gesicht in seinen Händen empor — aber der Kaiser ritt weiter, beachtete den Anstehen nicht, sah ihn vielleicht nicht einmal. Im nächsten Augenblick rief man ihn empor, Klänge prasselten über ihn nieder, er war aus Reih und Glied getreten, er wurde verhaftet und in den Arrest gebracht. Die Offiziere waren verzweifelt — die schönen Manöver und dieser köstliche Zwischenfall; was sollte der Kaiser denken, wenn ein Soldat es wagte, die Disziplin zu brechen, die Ordnung zu stören! Alle Offiziere des Regiments reichten Abschiedsgesuche ein, um die Ehre der kaiserlichen Armee zu retten, um zu beweisen, daß in ihnen der Geist der Tradition, der Geist der Samurai, des japanischen Adels, lebte — wenn auch ein gemeiner, ein namenloser Soldat das Heiligste schändete. Die Gesuche wurden abgelehnt, der Kaiser soll — Aufstatten aller Gefangenen! — die peinliche Szene nicht bemerkt haben. Der Soldat aber, dessen Namen die Korrespondenzen, Reuter, die den Vorfall mitteilten, nicht melden, der Soldat wird vor ein Kriegsgericht gestellt und vermutlich zu einem Jahre Gefängnis verurteilt werden. — Der namenlose Soldat in Japan wird erkennen, daß ein Bittgesuch, ein Kniefall vor dem Monarchen nichts nützt, daß es verhängnisvoll ist, aus Reih und Glied zu treten, und daß erst dann, wenn alle, die rechts und links von ihm stehen und marschieren, die Disziplin brechen, daß erst dann der Baria sein Recht erobert wird.

17. Klassenlotterie. 30.000 K: 64.807; 20.000 K: 100.170; je 5000 K: 13.058, 21.761, 48.035, 71.267, 87.362, 103.193; je 2000 K: 7087, 10.431, 10.478, 15.686, 18.687, 32.318, 41.071, 42.538, 45.845, 46.225, 50.189, 59.664, 85.517, 86.072, 109.425, 112.710, 113.277; je 1000 K: 1553, 1847, 3949, 8238, 15.778, 17.168, 24.521, 31.111, 31.136, 32.063, 33.263, 35.347, 36.289, 46.160, 49.886, 50.713, 64.705, 69.016, 69.589, 71.101, 72.997, 79.556, 77.678, 78.511, 78.897, 83.575, 83.814, 87.548, 88.265, 94.356, 97.435, 97.555, 98.791, 107.463, 107.565, 112.676, 113.630, 115.167, 116.065, 118.156.

Verurteilung einer Frau. Die Todesurteile gegen die Gattenmörderin Ruth Snyder und ihren Liebhaber Gray, die gemeinsam in New York den Journalisten Snyder ermordeten, sind vom Appellationsgerichtshof bestätigt worden.

Ein Primaner unter Voranklage. Die Schillertragödie, die sich im Juni in Berlin öffentlich abspielte, führte sehr zur Erhebung der Anklage gegen den 18-jährigen Primaner Paul Kranz wegen vorsätzlichen Mordes.

Tägliche Ereignisse. Der Möbelfabrikant Karl Benes aus Prag-Russle fuhr Sonntag nachmittags in Begleitung seines Sohnes in seinem Auto in der Richtung gegen Dabitz.

Baum geschleudert und dabei schwer verletzt. Die beiden Verletzten wurden in die Klinik Prof. Dr. Schloffer gebracht.

Der Deutsche Verein zur Pflege von Jugendspielen in Prag hielt am 25. d. M. seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir: Der Verein vollendete mit dem heutigen Vereinsjahr das 21. Jahr seines Wirkens.

Gerichtssaal.

Eltern und Kinder.

Prag, 28. November. Man weiß nicht, soll man es als ein Zeichen der Zeit oder als einen Zufall auffassen, daß vor dem Strafgericht des Landesgerichtes Prag vier Fälle unmittelbar nacheinander zur Verhandlung kamen, die eine Mißhandlung der Eltern durch die eigenen Kinder zum Gegenstand hatten?

d. J. kam er wieder einmal heim, hielt eine Gade in der Hand und schrie, daß er die Mutter ermorden wolle. Die Mutter rannte erschreckt davon, eine Waid hielt den Sohn fest und entwand ihm die Axt.

Mutter gegen Sohn.

Vor dem Einzelrichter OBR. Majal hatte sich der 42-jährige Häusler Alois Blahovec aus Jince bei Sokovice zu verantworten, die Mutter, die bei ihm im Ausgehende lebt, aus dem Stall geworfen zu haben, wobei die Frau an der Hand eine leichte Verletzung erlitt.

Mutter gegen Sohn.

Der Häuslersohn Josef Makovec, 28 Jahre alt, ist der schweren körperlichen Verletzung seiner eigenen Mutter, der Josefa Makovcova, beschuldigt. Am 9. September war zwischen Mutter und Sohn ein Streit ausgebrochen.

Die Mutter erzählt: „Ich hatte aber am Boden zu tun, der ist gemeinsam. Wir stritten. Da hat er mich angepackt und über die Stiegen heruntergeworfen. Ich fiel bis in den Hof und habe mir die rechte Hand verletzt.“

Verteidiger Dr. E. M. Jilek (der solche Sachen meist ex officio übernimmt): „Mutter, nehmen Sie sich es auf das Gewissen, daß Sie den eigenen Sohn abstrafen lassen wollen?“

Die Alte sagt: „Ja, er soll und muß bestraft werden, ich besteho darauf! Er muß unbedingt bestraft werden!“

Der Einzelrichter OBR. Svoboda, der wohl merkt, daß auf beiden Seiten eine Menge Haß angehäuft ist und auch die Mutter unerbittlich zu sein scheint, vertagt die Verhandlung zwecks Anforderung des ärztlichen Gutachtens über die Verletzung, das vergessen wurde, den Akten beizulegen.

Sohn gegen Vater.

Der Häusler Josef Bisek aus Zdrat beschuldigt seinen 30-jährigen Sohn, daß er von ihm geschlagen worden sei. Der Sohn hat einen guten Reumund, ist noch nicht vorbestraft. Er hat den Vater gestochen, dieser fiel auf eine Bank nieder und verletzte sich am Arme.

Der Sohn verteidigt sich, daß der Vater — ein Säufler sei und betrunken gewesen wäre. Ein trauriges Familienbild! OBR. Majal verurteilt den Sohn zu einem Monat Arrest bedingt.

Mutter gegen Sohn.

Der Herr Ferdinand Bušina, 26 Jahre alt, ist beschuldigt, seiner Mutter, der verehelichten Josefa Moravcova, mit Ermorden gedroht zu haben, er hatte gegen sie sogar die Axt erhoben und konnte erst durch herbeigeeilte Leute beruhigt werden. Er lebte nicht mit der Mutter zusammen, die Anklage führte aus, daß er sich wiederholt betrunken und mit der Mutter schon oft Streit hatte. Am 4. August

vor dem Einzelrichter OBR. Majal hatte sich der 42-jährige Häusler Alois Blahovec aus Jince bei Sokovice zu verantworten, die Mutter, die bei ihm im Ausgehende lebt, aus dem Stall geworfen zu haben, wobei die Frau an der Hand eine leichte Verletzung erlitt.

Es wäre wirklich erfreulich, wenn es nicht mehr vorkommen sollte, daß eine ganze „Serie“ solcher Mißhandlungen zwischen Kindern und Eltern zur Verhandlung kommen würden. Die Schuld ist oft auf beiden Seiten, die Alten unnachgiebig, die Jugend oft leicht erregt, jedenfalls aber wäre es ein Bild tiefer Verrohung, solche Fälle regelmäßig vor dem Strafgericht zu sehen und man hofft, daß es nur ein Zufall war, daß gerade so eine Menge solcher Fälle hintereinander zur Verhandlung kommen mußten!

Literatur.

Bergarbeiter-Literatur.

Zochen ist im Verlag der Union der Bergarbeiter, Turin, Hauptstraße 128, der Bergarbeiterkalender für das Jahr 1928 erschienen. Er enthält außer dem gewöhnlichen Kalender, sowie einem Bericht über die Tätigkeit der Union eine ganze Reihe von Artikeln, die für den Bergarbeiter von größtem Interesse sind.

Gleichzeitig ist auch das Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter erschienen (Juni 1927), welches die ganzen Verhandlungen, Referate, Debatten und Anträge enthält und eine begrüßenswerte Ergänzung des Kalenders darstellt.

„Mario und die Tiere.“ Von Waldemar Bonfeld. (Deutsche Verlags-Anstalt, Züritgatt. In Leinen geb. M. 6.50.) Stille und bewegte Abenteuer in der Waldwelt sind es, die der Erzähler der „Bienen Waise“, von dem Helden des Buches feinsinnig schildert. Dieser ist ein sturbe, Mario, der verpaßt in den Wald gerät und dort im künftigen Zusammenhang mit Tieren und Pflanzen ein Robinsonleben führt.

Modenhaus SCHILLER A.G.

PRAG, Na Příkopě 7-11.

Schnell, gut, billig ist alles in unseren

Weihnachts-Serien

zu finden.

Muster überallhin franko

Seiden-Stoffe:

Kč 9.— Modesamte, Taflete, Ripse, Bourrette f. Vorhänge, Kunstseidenoulard.	Kč 19.50 Effektvolle Ballselde, Popeline, bunte Kasacke und Sommerstoffe, alles doppelt breit.	Kč 29.— Stilstaffete, kar. Satin Elektra, geblumte und kar. Waschseide, Crepe - de - chine in allen Farben.
Kč 39.— kar. u. glatte Trotteurselde, reiselidene Brokate, pe-de-chine laconé, Ma... e im'rimé.	Kč 49.— Mantelseide, Geor... u. Crepe de Lyon in herrl. Dessins 100 cm br., Foulards 1928.	Kč 59.— Crepe Satin fillets, Fantasieselde, Marocalis f. Kleider und Mäntel, Mantelpeluche.

Woll-Stoffe:

Kč 8.90 Strapazstoffe in englischer Art.	Kč 19.50 Woll-Crepella, Woll-Mohairs, wollener Kleiderkammgarn.	Kč 25.— Blousen u. Kleiderstoffe, Crepella m. Seide, Woll-Armure.
Kč 29.— Indekashas, 98 cm breit, Modeveloure, karo u. gestreift, engl. Mantelstoffe, 140 cm breit.	Kč 39.— Kammgarnstoffe, schwarz, blau und allen Farben, Covercoat, Kostüm- und Mantelstoffe, alles 140 cm breit.	Kč 49.— Amazontuche, la. Mantelveloure, Phantasiestoffe.

Wasch-Stoffe:

Kč 5.50 Cretone-Volls, kar. Modezepphire, weiße Vorhangstoffe.	Kč 6.90 Crepe, doppeltbreit, in allen Farben, la Wäschechiffon, Barchente u. Flanelle.	Kč 8.90 Etamine, doppeltbr., la Zephire, Hauskleiderstoffe.
Kč 9.90 Bedruckte Popeline, f. Kleider u. Schlafrocke, Seidencrope in herrlichen Farben, Voile de laine, reine Wolle.	Kč 11.90 Gestr. Modowaschseide, geblumte Etamine.	Kč 13.50 Alles doppeltbreit, Bedr. Georgette u. Etamine, zestr. und kar. Reinleinen, 2-fachbarchente.

Restenpakete A, 15 m gute Waschstoffe Kč 55.— Restenpakete B, 8'5 m Seidenreste Kč 100.—

Boltswirtschaft.

Die Bezirkskrankenkassenanstalt in Trautenua gibt soeben einen Jahresbericht für 1926 heraus, der zunächst einige allgemeine Bemerkungen über den Stand der Kranken- und Sozialversicherungsfrage in der Tschechoslowakei gibt, sodann einen umfassenden Bericht über die Gesamttätigkeit der Bezirkskrankenkassenanstalt enthält. Den Abschluß bildet ein außerordentlich reichhaltiges Ziffernmaterial über die Kasse, deren Leitung bestrebt ist, den Versicherten alle Vorteile neuester Heilfürsorge zuzuführen zu lassen.

Turnen und Sport.

Der Arbeiterbund für Sport und Körperpflege in Desterreich und seine zukünftigen Aufgaben. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis der letzte Arbeiter in unseren Reihen organisiert ist und sich praktisch in unseren Organisationen beteiligt. Wenn wir auf den Schild die körperliche und geistige Erziehung der österreichischen Arbeiterschaft geschrieben haben, dann darf es auch keinen Teil der Arbeiterschaft, ja, keinen einzelnen Arbeiter mehr geben, der noch in bürgerlichen Sportorganisationen tätig ist. Wir werden darüber zu wachen haben, daß wir die Beschlüsse des Linzer Parteitag (S. B. D.) in die Ideologie der Arbeiterschaft verankern.

Sportärztetagung in der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig. Am 20. November waren aus allen Gegenden Deutschlands 42 Ärzte in Leipzig anwesend, die ihre praktischen Erfahrungen bei den sportärztlichen Untersuchungen der Arbeiterportler austauschten. Die Referate des Bundeschreiters Benedix, des Vertrauensarztes der Bundeschreiter Dr. Michaelis (Leipzig) und des Herrn Prof. Dr. Mund (Hamburg) gaben der Tagung wertvolle Hinweise für die Ausgestaltung der sportärztlichen Untersuchungen und der dazu nötigen Maßnahmen. Auch über die Organisation des sportärztlichen Dienstes wurde beraten. Anerkannt wurde die vorbildliche Arbeit, die die Bundeschreiter bereits auf dem Gebiete der sportärztlichen Untersuchung und Beratung geleistet und in das Vereinsleben übertragen hat.

Das erste III-Bundesfest der finnischen Arbeiterportler in allen seinen Teilen sehr gut wiedergebende Film wird in den finnischen Arbeiterkreisen mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Film ist zweiteilig, achthundert Meter lang und wird auch nach dem Ausland geliefert. Ein Teil kostet 3000 finnische Mark (= zirka 2400 Kč). Der zweite Teil geht auf das Fest ganz besonders ein.

Bürgerlicher Sport.

Ein würdiger Vertreter! Der bürgerliche Sport und sein ganzes Drum und Dran hat eine Zensur. Oder: Wenn man eine „Größe“ ist, dann kann man sich schon etwas erlauben. Dies dachte sich auch der tschechische „Amateur“-Tennisspieler Jan Kozeluh, als er am Samstag ein Prager Kaffeehaus besuchte, dort in Ermangelung anderweitiger Beschäftigung einen „Wirbel“ verursachte und als der gestrenge Wachmann erschien, diesen einfach niederknien wollte. Er wurde aber überwältigt und in Haft gesetzt. Dieser ganze Vorfall zeigt so recht, wobei die Star-Jücherei im bürgerlichen Sportlager führt. Gerade im Fall Jan Kozeluh! Lebhammen auf sehr Tennisspiel, Beschäftigung scheint jener die besten Sport gepachtet zu haben glauben seine Siege mit In- und Ausland gegen gute Gegner wurden als Propaganda für den Staat und die Nation gewertet — und der Nationalheros war fertig. Und jetzt? Der bürgerliche Sport hat momentan wieder seine Zensur.

Rußball.

FC. Budapest gegen Sparta 1:1 (0:1). Ein herausforderndes Spiel der Budapest. Die Spieler gewannen unbestritten hoch und trotzdem die Ungarn nicht überlegen waren. Bei Sparta debütierte eine neue „Größe“, die aber technisch nicht viel, dafür aber ein würdiger Partner zu Berner ist; er vertritt ausgezeichnete „höhen“. Der ungarische Sturm zeigte mangelhafte Zusammenhänge, der Torhüter wurde gleich nach Beginn verletzt und konnte nicht ersetzt werden, die einzige Ursache, die der Sparta den „Sieg“ leicht machte, denn ihr Sturm war noch am vieles schlechter als der des Gegners.

Slavia gegen Viktoria 5:2 (2:1). Ein offizieller Kampf um das „Prima der Hauptstadt“. Auf was für Einfälle die geschäftstüchtigen Macher doch kommen, um die Massen anzufällen, aber bei diesem Spiel scheint man nicht auf die Rechnung gekommen zu sein; der Besuch war schwach. Auch hier gab es zwei Verletzte; der Leidtragende war die Viktoria.

Chlorodont

Chlorodont-Zahnbürsten Kö 8—, Kö 7— und Kö 6—. Chlorodont-Zahnpaste Kö 4— und Kö 8—.

Zahnbürsten



Zahnpaste

Die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt paßt sich der natürlichen Rundung des Gebisses gut an, dringt in die engen Zahnzwischenräume und entfernt leicht alle Speisereste, den häßlichen Zahnbelag und beginnenden Zahneinsatz. Auch die hinteren Backen- und Weisheitszähne werden durch das halbrunde Borstbüschel erfaßt und gesäubert. Lockere Zähne werden durch gleichzeitige Massage des Zahnfleischs befestigt. — Die Chlorodont-Zahnpaste schont den kostbaren Zahnschmelz, verleiht den Zähnen elfenbeinartigen Hochglanz, bewirkt durch Sauerstoffsaure eine natürliche Mundreinigung und beseitigt üblen Mundgeruch bei herrlich erfrischem Pfefferminzgeschmack.

Kreis-Konferenz des Wahlkreises B.-Leipa in Teitschen.

Samstag fand im Teitschner Schützenhaus die Konferenz unserer Wahlkreisorganisation B.-Leipa statt. Die Konferenz war sehr gut besucht, es nahmen an ihr 21 Delegierte, davon 10 Frauen teil. Mit dem Gruß eines Sängerkhorst wurde die Konferenz, die sodann Genosse Kögler eröffnete, begonnen. Zu Vorsitzenden wurden die Genossen Grund, Pölzl, Goth und die Genossin Berthein gewählt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildeten Berichte. Zunächst erstattete Genosse Kögler den Bericht des Sekretärs, aus dem hervorging, daß

unsere Partei in dem gesamten Kreisgebiet bei den Gemeindevahlen am 16. Oktober gegenüber den Wahlen in die Nationalversammlung 1925 einen Stimmenzuwachs von 19% aufzuweisen hat, während die Christlichsozialen 25% ihrer Stimmenanzahl verloren

haben. Den Bericht des Kassiers erstattete Genosse Knobloch, über die Presse Genosse Arnberg, für das Frauenkreiskomitee Genossin Berthein, für die Parteidruckerei die Gen. Schweichhart und Goth, für die Kontrolle Genosse Fürtig. Hieran schloß sich eine Debatte, in der vorwiegend die Probleme der Parteipresse besprochen wurden. Es sprachen die Genossen: Rende (Bodenbach), Jesseneq (Bodenbach), Bude (Oberebersdorf), Hofer (B.-Leipa), Dr. Strauß (Prag), Marie Winkler (Schredenstein), worauf die Genossen Arnberg und Kögler kurze Schlussworte hielten. Damit waren die Verhandlungen des ersten Tages beendet.

Am zweiten Tage sprach Genosse Kögler über unsere nächsten Aufgaben. Er charakterisierte in umfassender Weise die aus der Stellung der deutschen Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei der deutschen Sozialdemokratie erwachsenden politischen Aufgaben und legte dar, daß während die deutsche und österreichische Sozialdemokratie vor klaren und durchsichtigen Problemen steht, der Kreis unserer Aufgaben vielfältiger und komplizierter ist. Drei große Aufgaben hob er hervor: Die Gewinnung der Indifferenten, deren Verbleib in den bürgerlichen Parteien den Kampf der bürgerlichen Reaktion gegen die Arbeiter überhaupt möglich macht, die Notwendigkeit der stärkeren Verbreitung unserer Parteipresse und die Frage der Heranziehung der Jugend. Einen bedeutenden Teil in den Ausführungen des Genossen Kögler nahm das Verhältnis zu den Kulturorganisationen ein. Wir brauchen, führte Genosse Kögler unter Beifall der Konferenz aus, eine sozialdemokratische Politisierung unserer Kulturorganisationen.

Der Referent schloß mit einem Appell an die Vertrauensmänner, die Schlagfertigkeit unserer Organisationen auszubauen und dadurch die Kraft der Sozialdemokratie zu stärken.

Falkstaff von Verdi: Samstag, den 3. Dezember um 7 Uhr (18-1) zum ersten Male, neu einstudiert, als Pressevorstellung.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 8 Uhr abends, Ensemble-Gastspiel Wiener Buratheater I: „Fenster.“ — Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Ensemble-Gastspiel Wiener Burgtheater II: „Beilchen“, Komödie Mizzi.“ — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Dyuzie“ (17-3). — Freitag, 7 Uhr: „Siebeslutische“ (Zerikuspr. 49-1). — Samstag, 7 Uhr, Journalisten-Vorst., neu einstudiert: „Falkstaff“ (18-1). — Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Zwölftausend.“ 7 Uhr:

Das politische Referat erstattete, in Verbindung des Abgeordneten Genossen Taub, Genosse Schweichhart. Er gab eine Uebersicht über den Gergang der politischen Entwicklung seit dem Umsturz und schilderte, wie sich der Zusammenschluß der kapitalistischen Parteien zum Schaden der Arbeiterklasse ausgewirkt hat. Die bürgerlichen Parteien wollen alles aus der Welt schaffen, was sich die Arbeiter seit 1918 erobert haben. Um dies zu verhindern, muß dem geeinigten Bürgertum die geeinigte Arbeiterklasse entgegengestellt werden. Der heutige bürgerliche Mehrheitsblock ist nicht unbeflegbar. Die bürgerlichen Parteien haben viele proletarische Wähler, und es ist die Unwissenheit eines Teiles der Arbeiterklasse, der sie ihre Herrschaft verdanken. Aber auch innerhalb der Regierungsmehrheit nagt im Balken der Wurm.

Zu dem kommt, daß sich das Verhältnis der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie gebessert hat. Ein Symptom dafür ist die Rede, die Abgeordneter Lehner kürzlich im Parlament gehalten hat. Die Kraft der Arbeiterbewegung wird freilich gelähmt durch die Kommunisten, die zwar die Einheitsfront predigen, sie aber immer wieder zerstören. Die Sozialdemokratie baut wieder auf, was die Kommunisten zerstört haben, unser Ziel ist die Einigung der gesamten Arbeiterklasse.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf eine Stunde unterbrochen.

Am Nachmittag entwickelte sich über die Referate der beiden vorgenannten Genossen eine lebhafte Debatte, die über zwei Stunden in Anspruch nahm und in der folgende Genossen sprachen: Meyzl (Schladenau), Tiede (Königswald), Richter (Teitschen), Goth (Wardendorf), Arnberg (Teitschen), Worzfeld (Teplovič), Müller (Krischowitz), Fiedler (Politz), Feig (Teitschitz), Lahmer (Auffig), Rende (Bodenbach), Genossin Almann (Leitmeritz), Lehner (Kroschwitz), Genossin Kirpal (Auffig), Bude (Oberebersdorf), Barsch (Auffig), Abgeordneter Grünzner (Prag). Worauf Gen. Kögler in einem Schlusswort auf alle Anfragen und Anregungen einging.

Sodann wurden die Wahlen vorgenommen und gewisse Änderungen des Kreisstatuts beschlossen. Von den angenommenen übrigen Anträgen heben wir hervor, die Schaffung eines Kreisziehungsbeirates, die Forderung nach einem Kartell der Kulturorganisationen, Wunsch nach Ausbau der Arbeiterfürsorge, Veranstaltung einer Werbeaktion für die Parteipresse und ein Protest gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung.

Mit einem anfeuernden Schlusswort des Genossen Pölzl und dem Lied der Arbeit, wurde die prächtig verlaufene Konferenz, die ein Bild intensiver Parteiarbeit in dem Kreisgebiete bot, geschlossen.

Sommernachtsraum. — Montag, 7 Uhr: „Siebeslutische“ (Zerikuspr. 51-3)

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, Premiere: „Die Braut und das scharlachrote Tier.“ — Mittwoch, Bankbeamtenvorst. II: „Lampenschirm.“ — Donnerstag: „Lampenschirm.“ — Freitag, Kulturverbandsvorst.: „Lampenschirm.“ — Samstag: „Hexer.“ — Sonntag, 3 Uhr: „Amphitryon“, halb 8 Uhr: „Silb-Polly.“ — Montag, Bankbeamtenvorst. I: „Die Braut und das scharlachrote Tier.“

Spielplan des tschechischen Nationaltheaters. Dienstag: „Sarka“; Mittwoch: nachmittags: „Die

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Benühet an Stelle der unzähligen teureren Neujahrsgratulationskarten die in unserem Blatte erscheinende

Kollektiv-Gratulation.

Senden Sie umgehend den ausgefüllten Bestellschein, welcher Sonntag, den 27. Nov. unserem Blatte beigelegt ist, an die Verwaltung „Sozialdemokrat“ Prag II., Rejzanka 18.

Genossen und Genossinnen! Versäumt nicht, auch bei dieser Gelegenheit durch Einschaltung von Neujahrswünschen eure beste Waffe, die Parteipresse, zu unterstützen und dadurch zu kräftigen.

Bestellungen werden nur bis 10. Dezember 1927 entgegengenommen.

Die Verwaltung.

verkaufte Frau“; abends: „Flucht“; Donnerstag: „Hundsköpfe“; Freitag: „Hundsköpfe“; Samstag: nachmittags: „Unser Herr Pfarrer“; abends: „Der Diktator“; Sonntag: nachmittags: „Adam, der Schöpfer“; abends: „Flucht“; Montag: „Der Barbier von Sevilla“ (Ada Sari a. G.); Dienstag: „Flucht“; Mittwoch: nachmittags: „Puppenfee“; abends: „Rigoletto“ (Ada Sari a. G.).

Spielplan des Ständetheaters. Dienstag: „Aufruhr“; Mittwoch: nachmittags: „Lady Windermers Fächer“; abends: „Eugen Onegin“; Donnerstag: „Aufruhr“; Freitag: „Leonie“; Samstag: nachmittags: „Die Stimme von Portici“; abends: „Kastelbinder“; Sonntag: nachmittags: „Puppenfee“; abends: „Cosi fan tutte“; Montag: „Die Nacht der Kellame“; Dienstag: „Die Stimme von Portici“; Mittwoch: nachmittags: „Die Adve latin Aldr. Volker“; abends: „Am Mercr.“

Große Theaterredoute „Winternachtsraum“ am 18. Jänner 1928 im Lucernalaale zugunsten der pensionierten Künstler des Deutschen Landestheaters (Zollisten Pension). 5140

Herausgeber: Dr. Ludwig Eisch
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß
Für den Druck verantwortlich Otto Holib Prag
Die Zeitungsmarktenkonkate wurde von der Volk- u. Telegrophen-Verktion mit Erlaß Nr. 127 451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt

Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nekazanka 7.
Vorzügliche Kleebe, gutgepflagte Getränke, billigste Abonnements. — Täglich **schmit über Abend** im Kreuzelkei er bis 3 Uhr nachts.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfeht sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fakturen, Briefpapiere usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb

IN TEPLITZ-SCHONAU
TISCHLERGASSE NR. 6

Osram bedeutet Qualität.

Verlangen Sie daher ausdrücklich Osram-Lampen.



OSRAM

